

Konsequenzen aus Karlsruher Spenden-Urteil

Die Koalitionspartner haben der SPD und den Grünen Gespräche über Konsequenzen aus dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts zu Parteienfinanzierung angeboten.

Die Koalitionspartner haben der SPD und den Grünen Gespräche über Konsequenzen aus dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts zu Parteienfinanzierung angeboten.

Die Koalitionspartner haben der SPD und den Grünen Gespräche über Konsequenzen aus dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts zu Parteienfinanzierung angeboten.

Die Koalitionspartner haben der SPD und den Grünen Gespräche über Konsequenzen aus dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts zu Parteienfinanzierung angeboten.

Die Koalitionspartner haben der SPD und den Grünen Gespräche über Konsequenzen aus dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts zu Parteienfinanzierung angeboten.

Die Koalitionspartner haben der SPD und den Grünen Gespräche über Konsequenzen aus dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts zu Parteienfinanzierung angeboten.

Die Koalitionspartner haben der SPD und den Grünen Gespräche über Konsequenzen aus dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts zu Parteienfinanzierung angeboten.

Die Koalitionspartner haben der SPD und den Grünen Gespräche über Konsequenzen aus dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts zu Parteienfinanzierung angeboten.

Die Koalitionspartner haben der SPD und den Grünen Gespräche über Konsequenzen aus dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts zu Parteienfinanzierung angeboten.

Wallmann zeigt Verständnis für die französische Haltung zu Cattenom

Keine neuen Sicherheitsgarantien / Lafontaine sammelt Munition für den Wahlkampf

P. RUGE/URETZ, Paris/Bonn Cattenom wird zum Reizwort in den deutsch-französischen Beziehungen. Umweltminister Walter Wallmann gelang es zwar bei seinen Paris-Gesprächen mit Industrieminister Alain Madelin und dem Ressortchef für Umwelt, Alain Carrignon, die Ängste und Sorgen in der deutschen Öffentlichkeit, die nach dem Nuklearkatastrophenfall in Tschernobyl zu einer Bewußtseinsänderung geführt hätten, verständlich zu machen.

Der deutsche Umweltminister hob in diesem Zusammenhang Irritationen in der französischen Regierung über die Klagen des Saarlandes in Straßburg aber auch über die gleichzeitige Behandlung der Themen Tschernobyl und Cattenom im Deutschen Bundestag hervor.

kommission die Gleichwertigkeit des Sicherheitsniveaus französischer Anlagen festgestellt habe - trotz unterschiedlicher nationaler Sicherheitsauflagen. In einem Brief vom 30. Juli 1985 wurde zudem vom damaligen französischen Gesundheitsminister Edmond Hervé zugesichert, Paris werde den deutschen Bedenken zu Cattenom Rechnung tragen.

Formulierungen in dem französischen Schreiben sind es, die das Unbehagen in Saarbrücken und Mainz hervorgehoben haben. Denn in dem Brief wird der deutschen Seite zu nächst mitgeteilt, die Genehmigung für Cattenom sei mit der Auflage erteilt worden, daß der Grenzwert von 15 Curie an radioaktiven Emissionen pro Block und Jahr nicht überschritten werde.

Frankreich könne aus seiner Souveränität heraus Atomkraftwerke bauen, ohne uns zu fragen. Im Geist der deutsch-französischen Kooperation aber sei der Dialog über die friedliche Nutzung der Kernenergie gesucht worden.

von Bonn zu Unrecht als „Garantie“ ausgelegt werde. Hinzu komme, daß diese Absichtserklärung von französischer Regierungsseite für den künftigen Betreiber von Cattenom, die EDF, nicht bindend sei.

Für die SPD-Landesregierung ist die harte Haltung der Franzosen eine Enttäuschung, deren Ursache jedoch zugleich auch der Bundesregierung angelastet wird. Man hatte erwartet, daß Wallmann mit der Nachricht zurückkommt, Cattenom geht so lange nicht ans Netz, bis über die Klage des Saarlandes entschieden ist.

Daran, daß dies die ohnehin belasteten deutsch-französischen Beziehungen noch weiter strapaziert hätte, stört sich die Landesregierung nicht. Längst hat man sich auf den Konfrontationskurs festgelegt, der die überzogenen Erwartungen an die Seine zeigt.

Die Landesregierung kann so taktieren, kann sie doch ein halbes Jahr vor der Bundestagswahl auf kritische Stimmen gegen Cattenom auch aus den Reihen der Saar-CDU verweisen, die ihren von vornherein aussichtslosen Kampf scheinbar legitimieren.



Ab 1. Oktober der neue Marineinspekteur: Joachim Mann

Der designierte Inspekteur der Marine, Vizeadmiral Hans Joachim Mann, hat vor Schwachstellen bei der Versorgung Zentraleuropas über See gewarnt.

Nach Ansicht des Flottenchefs muß dafür gesorgt werden, daß Transportraum, Fertigungsanlagen für den Schiffbau und Reparaturkapazitäten trotz der bedrohlichen Lage auf dem Weltsektor ausreichend zur Verfügung stehen.

Die Versorgungsfähigkeit der Bundesrepublik bezieht sich auf die eigene Handelsflotte, die sich auf 7,5 Millionen Bruttoregistertonnen für die Bundesrepublik unterwegs, die eigene Handelsflotte umfasse hingegen nur noch rund 400 Schiffe mit einer Tonnagekapazität von etwa 5 Millionen BRT.

„Gerade noch gewährleistet“ sieht der designierte Inspekteur der Marine, Vizeadmiral Hans Joachim Mann, die Transportkapazität zur Sicherung des zivilen und militärischen Nachschubs über den Seeweg.

„Europas Verteidigung steht und fällt mit dem See-Transportraum“

Nach Ansicht des Flottenchefs muß dafür gesorgt werden, daß Transportraum, Fertigungsanlagen für den Schiffbau und Reparaturkapazitäten trotz der bedrohlichen Lage auf dem Weltsektor ausreichend zur Verfügung stehen.

Die Abhängigkeit der Bundesrepublik von dem Handel über See ist ein Problem, das sich in den letzten Jahren verstärkt hat.

Die Abhängigkeit der Bundesrepublik von dem Handel über See ist ein Problem, das sich in den letzten Jahren verstärkt hat.

Ronneburger: Asylanten als Hebel gegen Berlin-Status

Devisengeschäft Ost-Berlins „unerträgliche Belastung“

Nach Ansicht des deutsch-polnischen Sprechers der FDP-Bundestagsfraktion, Uwe Ronneburger, verurteilt die „DDR“ die zunehmende Einschleusung von Asylbewerbern über Ost-Berlin in den Westen zu einem politischen Werkzeug für Status-Veränderungen von Berlin (West) zu machen.

Das Devisengeschäft der Ostberliner „Interflug“-Gesellschaft mit Asylanten, so Ronneburger, wachse sich zu einer „unerträglichen Belastung“ westdeutscher Städte und Gemeinden aus.

Empörung über Leserbrief zum Mord an Beckurts

Die linke „Tageszeitung“ spricht von satirischen Beiträgen

Als „menschverachtenden Zynismus“ hat der Ring Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS) die in der Berliner Alternativzeitung „die Tageszeitung“ (taz) abgedruckten Leserbrief zum Mordanschlag auf das Siemens-Vorstandsmitglied Karl Heinz Beckurts und seinen Fahrer Ekkehard Groppler bezeichnet.

Zwischen den Leserbriefen der „taz“ ist allerdings auch eingedruckt: „To whom it may concern: Waldmannsheim!“ Im Gegensatz zu einem Leserbrief (zu anderem Thema) auf derselben Seite, der mit „Anonym“ unterzeichnet ist, wird dieser Spruch nicht als Leserbrief ausgewiesen.

Am deutlichsten distanziert sich eine „Ruth“ aus Berlin von dem Mord an dem Siemens-Manager. Sie schreibt: „Atomkraft - nein danke! Und ich werde weiter an Aktionen und Demos teilnehmen, aber ich distanziere mich von Morden der RAF.“

In einer Antwort auf die Vorwürfe des RCDS heißt es in der „taz“ vom Mittwoch, die Studenten sollten sich an die „Täter, nicht die Briefschreiber“ wenden.

Sorge im Westen über Rote Flotten

RÜDIGER MONIAC, Bonn Die Kriegsmarinens der Warschauer Paktes in der Ostsee werden nach westlichen Erkenntnis seit einiger Zeit einer vollständigen „Runderneuerung“ unterworfen und dadurch für die NATO-Verteidigung an der Nahtstelle zwischen Mittel- und Ostsee zu einem immer bedeutender werdenden Faktor der Bedrohung.

Die östlichen Flotten in diesem Seegebiet werden, wie es heißt, nicht nur neu ausgerüstet, sie haben auch über die letzten Jahre ihre gemeinsamen Manöver stetig ausgedehnt, um den Einsatzstandard der Marine der Nationalen Volksarmee der DDR und der polnischen des sowjetischen anzulegen.

Sehr viel bedenklicher aus der Sicht der NATO ist die Verbesserung der drei Marine durch Neubauten zu wachsenden Fähigkeiten. Die veralteten Schnellboote der Ostsee werden diesen Angaben zufolge in allen drei Marine durch größere mit Fingerringen bewaffneten Korvetten der Tarantul-Klasse ersetzt.

Auch die östliche Transportfähigkeit über See zur Anlandung von militärischem Nachschub in amphibischen Operationen vergrößert sich nach westlichen Angaben stetig.

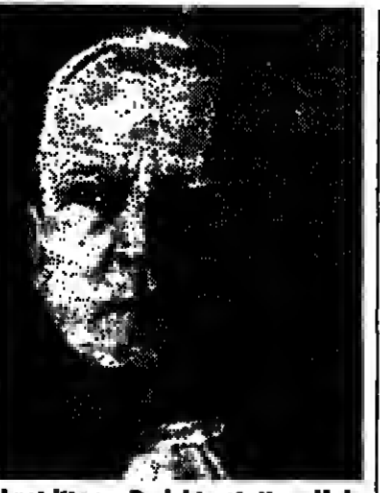
Bundesregierung kritisiert Berichterstattung Simons

Darstellung von Sitzblockaden bezweifelt / Urteil am 11. 11.

Der 1. Senat des Bundesverfassungsgerichts hat in den gestrigen Mittagsstunden seine zweite mündliche Verhandlung im „Sitzblockadeverfahren“ abgeschlossen.

Wie der bayerische Justizminister Lang schon am Dienstag, so kritisiert gestern auch Ministerialdirektor Bülow vom Bundesjustizministerium namens der Bundesregierung die Einseitigkeit des vom Berichterstatter des Grundrechtssenats Helmut Simon zu Beginn der mündlichen Verhandlung erstatteten Sachberichts.

Ein Rechtsanwalt, der der Friedensbewegung angehört, bestritt, daß es beim Kampf gegen die Nachrüstung überhaupt unbeteiligte Dritte gibt.



Umschrieben: Berichterstatter Helmut Simon FOTO: SVEN SIMON

Sitzblockaden. Dies würde in der jungen Generation zu einem Umdenken in Richtung Gewaltanwendung führen.

Verständlich, daß Prof. Herbert Tröndle vor dem Bundesverfassungsgericht fast verzweifelt fragte, ob es denn so schwer zu begreifen sei, daß der äußere Frieden nicht dadurch zu gewinnen ist, daß man unverzichtbare Grundrechte der Rechtsordnung aufkündigt und damit den Rechtsfrieden preisgibt.

Ein französischer Agent ließ Rotsch und 47 andere Sowjet-Spione auffliegen

WERNER KAHL, München Unter Weinkrämpfen des 62-jährigen Angeklagten forderte gestern Oberstaatsanwalt Ekkehard Schulz vor dem Bayerischen Obersten Landgericht für den langjährigen KGB-Spion Manfred Rotsch die Höchststrafe von zehn Jahren Haft.

Als Vertreter der Generalbundesanwaltschaft warf der Ankläger in dem mehrmonatigen Prozeß dem früheren Konstrukteur des Luft- und Raumfahrtkonzerns Messerschmitt-Bölkow-Blom (MBB) vor, er habe durch seinen Verrat das Gemeinwesen in der Bundesrepublik Deutschland „in schlimmer Weise“ geschädigt.

Rotsch dachte möglicherweise daran, daß er 1984 zu einem Zeitpunkt verhaftet werden mußte enttarnt zu werden. Denn der sowjetische Geheimdienst hatte seinen Agenten im Rüstungskonzern bereits im Mai 1983 „abgeschaltet“.

Unter Ausschluss der Öffentlichkeit hatte der Staatschutzsenat des Bayerischen Obersten Gerichtes vor Abschluss der Beweisaufnahme eine Zeugenanhörung beschlossen, wie sie noch in keinem deutschen Spionageprozeß bisher stattfand.



Marathon-Spion für den KGB: Manfred Rotsch FOTO: DPA

„Es steht für uns außer Frage, daß es sich hier nicht um einen durchschnittlichen, um einen üblichen Spionagediebstahl handelt, sondern um einen besonders gravierenden Fall geheimdienstlicher Tätigkeit.“

Dieser hatte in einem bisher ungeahnten Maß dem französischen Geheimdienst DS Informationen über KGB-Agenten in Frankreich und in der Bundesrepublik Deutschland zugespielt.

Durch seine Aussage erfuhr auch Rotsch, wer ihn im Westen enttarnt hatte: ein Agent der Franzosen unter dem Decknamen „Farewell“.

Rotsch-Anwalt, Horst-Dieter Pitschke, der bereits Kanzleramtsspion Guillaume verteidigte, vertat vor Gericht die Auffassung, Daten, die der ehemalige MBB-Konstrukteur weitergegeben haben soll, könnten jedermann von einem in München heimatlich tätigen Daten-Informationsbüro öffentlich beziehen.

Nach den Ermittlungen der Bundesanwaltschaft handelt es sich bei dem aus Sachsen stammenden Maschinenbauingenieur um den Spion mit den bisher meisten Dienstjahren für einen kommunistischen Geheimdienst: „30 Jahre Tätigkeit für den sowjetischen Nachrichtendienst“

Was Rotsch anging, so kannte der Agent der Franzosen in Moskau zwar nicht dessen Namen, wohl aber konnte die deutsch-französische Abwehr in einer beispielhaften Kooperation

seiner Verhaftung nicht in dem befürchteten Umfang bestätigen. So kannte Rotsch zwar die Zelle des „Tornado“, also den Körper, aber nicht das elektronische „Hirn“ des supermodernen Kampfflugzeuges DST aus.

Der Fall Rotsch ist ein Beispiel für die enge Zusammenarbeit zwischen der Bundesanwaltschaft und der französischen Abwehr.

Handwritten notes and signatures at the bottom of the page.

Buthelezi macht Kirchen schwere Vorwürfe

Die südafrikanischen Kirchen, die sich in dieser tragischen Zeit in politische Dinge einmischen, sind verantwortlich für das Blut, das gegenwärtig in Südafrika vergossen wird.

Sie haben mehr Berufs-Chancen als Sie meinen

Nutzen Sie jeden Samstag den großen Stellenanzeigenteil für Fach- und Führungskräfte

DIE WELT

sich im Gegensatz zu anderen zur gewaltlosen Befreiung Südafrikas bekennen.

Südafrika baut neues Jagdflugzeug

In Südafrika ist gestern ein neues Jagdflugzeug vorgestellt worden, das von südafrikanischer Seite als Beweis für die Fähigkeit des Landes gewertet wird.

CSSR: Bei freien Wahlen hätte die KP keine Chance

Fast kein Bewohner der Tschechoslowakei glaubt, daß bei freien Wahlen in seinem Lande die Kommunisten eine Mehrheit der Stimmen erreichen könnten.

Zwei Drittel der Befragten meinten, die tschechoslowakische KP würde bei freien Wahlen weniger als 15 Prozent der Stimmen erhalten.

Umgekehrt verhielt es sich bei der negativen Festlegung - also der Frage, welche Einstellungen man am meisten ablehne.

Chile droht ein Lkw-Boykott

Mit einem landesweiten Boykott haben die organisierten Eigentümer von Lastwagen in Chile der Regierung gedroht.

Die außerparlamentarische Opposition gegen den Präsidenten Augusto Pinochet, die sich in der 'Asamblea nacional de la ciudadanía' zusammengeschlossen hat.

Der 70jährige General hatte angekündigt, er wolle bis 1989 im Amt bleiben.

„Moskau zielt mit Raketen auf Diego Garcia“

Neue Erkenntnisse über den Einsatz der Sowjets in Afghanistan / Unbekannte chemische Waffen? / WELT-Gespräch Von WALTER H. RUEB

„Hautfäulnis, Blindheit und Lähmungserscheinungen waren bei zahlreichen afghanischen Freiheitskämpfern die Folgen sowjetischer Angriffe mit chemischen Waffen.“

Ferahie ist einer der wichtigsten Guerrillaführer Afghanistans. In den Provinzen Kandahar, Helmand, Nimruz, Farah und Herat kommandiert er fast 40 000 Mudschahedin.



Führt 40 000 Mudschahedin: Der afghanische Guerrillaführer Guljan Ferahie. FOTO: WALTER H. RUEB

andere militärische Operationen nicht mehrmals nach dem gleichen Muster wiederholen.

nicht ganz überwunden, die politische Repräsentanz nach wie vor schlecht.

„Ich weiß aber, daß es ihnen gut geht.“

Den meisten der 1,5 Millionen afghanischen Flüchtlingen in Iran geht es jedoch schlecht.

Vor der Wahl gehen Thailands Parteien auf vorsichtige Distanz zum Premier

Nicht innenpolitische Themen, nicht die wirtschaftliche Lage, noch viel weniger die Außen- und Sicherheitspolitik gegenüber dem in Laos und Kambodscha stehenden Vietnam prägen den Wahlkampf in Thailand.

Was die Gemüter in der erstaunlich offen ausgetragenen Diskussion um die Parlamentswahlen - und in einem weiteren Sinne um die politische Zukunft Thailands - immer stärker beschäftigt, ist die Frage, ob der seit über sechs Jahren amtierende parteilose Ministerpräsident Prem Tinsulanonda im August an die Spitze einer neuen Koalitionsregierung zurückkehren wird.

Angeführt von einer Gruppe von Unzufriedenen aus dem größten Koalitionspartner der bisherigen Regierung, der 'Sozialen Aktionspartei' (SAP), hatten diese am 1. Mai in einer Abstimmung ein Finanzdekret zu Fall gebracht.

Christdemokraten koalieren mit KP

San Marino, die von italienischem Gebiet umgebene Zwergrepublik, wird künftig von einer Koalitionsregierung aus Christdemokraten und Kommunisten regiert.

Seit 1978 regierten in San Marino die Kommunisten zusammen mit zwei sozialistischen und mit der Sozialdemokratischen Partei.

Wie es gestern aus San Marino hieß, wurde das neue Regierungsbündnis sowohl mit der Führung der italienischen Kommunisten in Rom als auch mit Italiens amtierendem Außenminister Giulio Andreotti abgesprochen.

Garant für Stabilität nach den unruhigen 70er Jahren: Premier Prem Tinsulanonda

herein auf die Karte des ehemaligen Chefs der Streitkräfte zu setzen.

Ein zweiter Grund dafür, daß die Frage des künftigen Ministerpräsidenten so in den Brennpunkt gerückt ist, ergibt sich aus der immer lauter vorgetragenen Forderung einiger Politiker, daß der Regierungschef und seine Minister künftig aus den Reihen der gewählten Parlamentarier kommen sollen.

Der von einigen Politikern zu erkennen geblauete Popularitätsverlust Prem bei der Bevölkerung, die wie einige sagen - ein neues Gesicht sehen will, ist eines der Elemente hin-

Handwerkskredite in der Bundesrepublik: € = 40,3 Mrd. DM

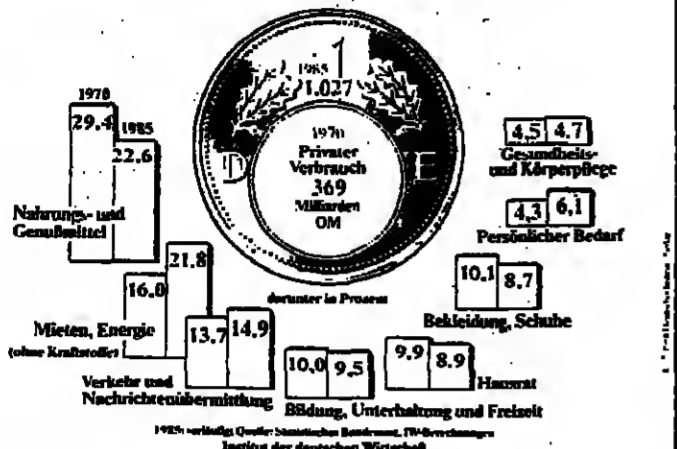


In der Wahl ihrer Geldadresse wissen mittelständische Unternehmen, was sie wollen.

Die Sparkassenorganisation ist der bedeutendste Kreditgeber der mittelständischen Wirtschaft. Sie hat 97 Milliarden DM Mittelstandskredite an Unternehmen und freiberuflich Tätige bereitgestellt.

Die Sparkassen

Die Konsum-Struktur



Der private Verbrauch wird auch über das laufende Jahr seine Rolle als Konsummotor in der Bundesrepublik behalten. In den letzten 15 Jahren wurden die Ausgaben zugunsten der Bereiche Kraftfahrzeuge, persönlicher Bedarf und Reisen verschoben. Nahrungs- und Genussmittel-Ausgaben sanken.

FÜR DEN ANLEGER

Währungen: Uneinheitlich tendierte gestern die D-Mark. Stark war sie gegenüber dem Dollar, das Pfund erhöhte sich um 2 Pfennig auf 3,249 DM, der Schweizer Franken notierte 123,480 (122,99) DM, der Yen 1,3575 (1,3555) DM. Es sanken französischer und belgischer Franc auf 30,975 (31,030) DM sowie 4,844 (4,853) DM. BMW: Die Zulassung von 150 Mill. DM Inhaberaktien aus der Kapitalerhöhung 1986 wurde vom Autokonzern an den Börsen München, Berlin, Hamburg, Düsseldorf und Frankfurt beantragt. WELT-Aktien-Indizes: Gesamt: 250,41 (257,67); Chemie: 145,46 (150,51); Elektro: 285,35 (292,82); Auto: 708,54 (729,12); Maschinenbau: 139,63 (142,91); Versorgung:

Kurzfristig rutschte der Dollar dem Tiefststand von 1981 entgegen

Konjunktur und Etatdefizit lasten auf der US-Währung - Goldpreis notiert fester

Spekulationen, wie weit der Dollar wohl sinken könnte, flammten wieder auf. Nach ersten Schwächeanfällen am Montag setzte sich die Abwertung gegenüber dem Yen und der D-Mark am Dienstag und Mittwoch fort. Trotz der Interventionen der japanischen Zentralbank wurde die US-Währung in Tokio gestern mit 158,30 Yen bewertet; Frankfurt folgte mit einem niedrigen Eröffnungskurs von 2,1480/90 D-Mark.

Diese unwesentliche Erholung ist jedoch kein Zeichen für festere Notierungen in der Zukunft. Tatsache bleibt, daß die US-Währung unter Druck steht. Und dafür gibt es verschiedene Gründe. Zunächst enttäuscht die konjunkturelle Entwicklung in den Vereinigten Staaten. Das Wachstum läßt zu wünschen übrig. Die Einzelhandelsumsätze erhöht sich im Juni um bescheidene 0,2 Prozent; die Industrieproduktion sank sogar wieder - diesmal um 0,5 Prozent.

„Fortschritte auf dem Arbeitsmarkt“

OECD-Bericht vorgestellt - HWWA: Haushaltsdefizite beeinträchtigen Weltkonjunktur

Das Wirtschaftswachstum in der Bundesrepublik beginnt sich nach Einschätzung der OECD nun auch in deutlichen Erfolgen auf dem Arbeitsmarkt niederzuschlagen. Die Wirtschaft trete in eine Phase ein, heißt es in dem gestern veröffentlichten Deutschland-Bericht der Pariser Organisation, in der es erstmals seit Beginn der achtziger Jahre zu einem Rückgang der Arbeitslosigkeit kommen werde. Positiv hervorgehoben werden die Wirkungen des Beschäftigungsförderungsgesetzes.

WELTWIRTSCHAFT

Mexiko: Es wird noch bis Ende September dauern, bis die Schuldenkrise gelöst ist, heißt es im IWF. Erst wenn die Ölpreise steigen, will das Land einen Teil der Schulden abtragen. (S. 10) Saudi-Arabien: Nahostexperten sehen nach der Ölkrise Zahlungsschwierigkeiten, die die Regierung zu verschleiern sucht. Ein deutsches Unternehmen hat schon seinen Rückzug vollzogen. (S. 10) China: Die binnenwirtschaftliche Überhitzung hat seit Herbst 1984 zu einem Rekorddefizit in der

MÄRKTE & POLITIK

Wein: Der Jahrgang 1986 verspricht nach 1983 und 1985 schon wieder ein Spitzenjahr zu werden. Indiz dafür sei der „vordringliche Rebenstand“, erklärte das Deutsche Weininstitut. Sparkassen: Die Bundesbank sollte an ihrer ruhigen und erfolgreichen geldpolitischen Linie festhalten, schreibt der Spitzenverband. Barmer Ersatzkasse: Mit 6,5 Mill. Versicherten, davon 4,6 Mill. Angestellte, wurde ein neuer Mitgliederrekord aufgestellt. Im 1. Halbjahr wurden bereits 70 000 (60 000) Jugendliche hinzugewonnen.

UNTERNEHMEN & BRANCHEN

schlechter hat, erklärte Vorstandsvorsitzender Ruhnau auf der Hauptversammlung. Dennoch wurde der Vorstand von den Aktionären heftig kritisiert - vor allem wegen des verlustreichen Devisenhandelsgeschäfts. (S. 10) Otto Wolff: Einen „besonderen“ Konzern erhält die nächste Führungsgeneration des Kölner Familienunternehmens, nachdem das „Amerika-Abenteuer“ ausgestanden ist. (S. 11) Airbus: Das europäische Konsortium befindet sich weiter im Aufwind. 63 Flugzeuge wurden im ersten Halbjahr verkauft. In den Büchern stehen Aufträge für 410 Maschinen. Lufthansa: 1986 soll wieder ein Gewinnjahr werden, auch wenn sich der Wettbewerb deutlich ver-

NAMEN

Bundesbahn: Wie erwartet bleibt Reiner Gohlke Vorstandsvorsitzender. Zu seinem neuen Vizepräsidenten berief der Verwaltungsrat Peter Schumacher, Vorstandsvorsitzender bei Heidelberger Zement und Präsidiumsmitglied des BDI. DUB: Das Vorstandsmitglied der Dortmunder Union-Schultheiss Brauerei, Egon Keysberg, ist im Alter von 62 Jahren gestorben. Er war seit 1966 im Vorstand und zeichnete verantwortlich für Personal und Soziales, Export, Liegenschaften und Versicherungen.

Autoproduktion ist höher als vor Jahresfrist

Die Automobilproduktion ist im ersten Halbjahr dieses Jahres um drei Prozent höher ausgefallen als im vergleichbaren Zeitraum 1985. Das teilte der Verband der deutschen Automobilindustrie (VDA) gestern in Frankfurt mit. Allerdings sei die Produktion von Schwerfahrzeugen von diesem Zuwachs weitgehend ausgeschlossen geblieben; die Fertigung von Nutzfahrzeugen mit mehr als sechs Tonnen Gesamtgewicht vernehre auf dem niedrigen Vorjahresniveau.

AUF EIN WORT



Die Exportchancen einer jeden Spitzentechnologie hängen entscheidend davon ab, ob diese auch im eigenen Land angewendet wird.

Rhein und Ruhr bieten Chancen für die Zukunft

Der hohe Industrialisierungsgrad im westlichen Ruhrgebiet und am Niederrhein ist nicht nur eine Last aus der Vergangenheit, sondern auch eine „Chance für die Zukunft“ der Region.

Bei der Vorlage des 75 000 Mark teuren Gutachtens nannte Albach als weitere „tragende Elemente“ für die Zukunft der Region einen entwicklungsstarken Mittelstand, stark innovationsorientierte Betriebe und ein „hervorragendes Standortpotential“ aus Marktweite, guter Infrastruktur und Verkehrsanbindung. Einer günstigen Entwicklung stehe jedoch eine Reihe von „Wachstumshemmnissen“ entgegen: unzureichende Bereitstellung von Gewerbeflächen, hohe Energiekosten und Fachkräftemangel.

Steuergespenst

Von JAN BRÉCH

In der deutschen Zigarettenindustrie herrscht betrübliche Unruhe. Wie der Taufel das Weißwasser für die Tabaksteuer-Erhöhung. Das im Zusammenhang mit der Steuerreform bereits anvisierte fiskalpolitische Ziel, die Einnahmen aus der Tabaksteuer um eine Milliarde Mark zu erhöhen, löst bei den Herstellern wahre Schreckensvisionen aus: neue Marktverwerfungen, nicht wieder gut zu machende Substanzverluste bei den Unternehmen und gravierende Auswirkungen auf die Beschäftigung.

Die deutsche Zigarettenindustrie fürchtet die nächste Tabaksteuer-Erhöhung. Die Angst ist begründet: Nach der letzten im Jahr 1982 büßten die Markenhersteller über 30 Prozent Absatz ein.

Die preishängige Proportionalsteuer, deren Höhe die Zigarettenindustrie besonders wurmt, bewirkt auf der einen Seite, daß der Staat an jeder autonomen Preishebung der Industrie partizipiert, und daß auf der anderen Seite jede überproportionale Versteuerung von Zigaretten führt. Daß dies nicht immer im Sinne des Fiskus ist, zeigt die Erfahrung von 1982. Die Tabaksteuer-Formel „subventionierter“ Niedrigpreis-Zigaretten und zwingt die Industrie bei wachsender Preisempfindlichkeit der Raucher zu Preisnennungen bei fallen Markenzigaretten. In beiden Fällen sinken die Steuereinnahmen.

Vor diesem Hintergrund spricht auch aus steuerpolitischer Sicht einiges für die Forderung der Zigarettenindustrie, den Anteil der spezifischen Steuer sehr hoch zu setzen oder gar die Tabaksteuer so zu bemessen wie etwa die Mineralölsteuer auch, nämlich ausschließlich nach der abgesetzten Menge. Die politische Wirklichkeit spricht dagegen. Im Rahmen der EG-Steuerharmonisierung, die schon jetzt den spezifischen Steueranteil auf höchstens 55 Prozent begrenzt und ab 1990 ein für alle Mitgliedsstaaten einheitliches System vorsieht, ist vielmehr ein steigender proportionaler Steueranteil geplant. Dies entspricht ganz den Vorstellungen von Frankreich, Italien, Spanien und Portugal, die ihre staatliche Monopole den Markt ausgeschaltet haben und ihre Eigenmarken durch einen sehr niedrigen spezifischen Steueranteil gegen Konkurrenz absichern.

Bei allen politischen Zwingen, in denen die Bundesregierung in Sachen EG-Harmonisierung steckt, sollte sie die Erfahrung von 1982 berücksichtigen, daß es leichter ist, die Tabaksteuer am grünen Tisch kräftig zu erhöhen, als über den Zigarettenabsatz auch wirklich einzutreiben. Es gibt Preisgrenzen, an denen der Raucher mit seiner Markentreue bricht und dauerhaft auf billigere Surrogate ausweicht. Dies ist, wie gesehen, in gleichem Maße schmerzhaft für Industrie und Fiskus.

Vor einer neuen Tabaksteuer-Runde wäre der Finanzminister deshalb gut beraten, die Warnungen der Industrie anzuhören. Gegen eine höhere Steuer auf das unstrittige Genussmittel Zigarette ist ernsthaft nicht viel einzuwenden, wohl aber gegen ein Ausmaß und eine Systematik, die gewachsene Marktstrukturen zerstört, aus sozial und wettbewerbspolitischen Aspekten bedenklich ist und in der Konsequenz zu einer finanzpolitischen Sackgasse endet.

Innere Kräfte

Bewundernde und nicht selten auch neidvolle Blicke zieht das wirtschaftlich stabile Bundesland Baden-Württemberg schon seit eh und je auf sich. Sie gelten nicht nur der robusten Konstitution dieser von großen Strukturkrisen verschont gebliebenen Region, sondern vielfach dem in wirtschafts- und finanzpolitischen Dingen beschlagenen Ministerpräsidenten Lothar Späth. Diesem wird nicht zuletzt zugeschrieben, daß er das infrastrukturelle Umfeld, das für die Entwicklung der Branchen- und Unternehmenslandschaft wichtig ist, genau im Blick behält.

Die Luft ist sauberer geworden

Umweltforschung hat wichtigen Beitrag geleistet

1982 auf gut ein Drittel (1,1 Millionen) im Jahr 2000 zurückgehen. Der Stickoxid-Ausstoß soll in der gleichen Zeitspanne um etwa 32 Prozent auf 2,1 Millionen Tonnen gesenkt werden. Daraus werde deutlich, so Probst, daß sich die Schere zwischen steigender Produktion und sinkender Emission „immer weiter öffnet“.

Konsolidierung mit Schönheitsfehlern

HEINZ HECK, Bonn

Bund, Länder und Gemeinden haben in den 80er Jahren in der Haushaltskonsolidierung „große Fortschritte gemacht“, resümiert das Institut der deutschen Wirtschaft (IW). Der Schönheitsfehler sei allerdings, daß die Streichungen weniger zu Lasten der Konsumausgaben, sondern der öffentlichen Investitionen gingen. Ergebnis: „Im Jahre 1985 entfielen 8,2 Prozent aller Ausgaben der Gebietskörperschaften auf die Sachinvestitionen. 1971 lag der Anteil bei 16,6 Prozent.“

Wenig Schelte zu Neckermann Karstadt-Vorstand mit 99,9 Prozent entlastet

JOACHIM GEHLHOFF, Essen: Der Sturm der Aktionärskritik, auf den der Vorstand der Essener Karstadt AG gefaßt war, entpuppte sich als sanftes Säuseln. Auf der Hauptversammlung des größten europäischen Warenhauskonzerns (800 Teilnehmer mit 77,62 Prozent von 360 Mill. DM Aktien) sparten einige Aktionärssprecher zwar nicht mit Kritik an den nun im zehnten Jahr anhaltenden Verlusten der Versandtochter Neckermann. Doch als es zum Schwur kam, wurde auch der Vorstand bei 500 Neinstimmen und 3278 Stimmenthalten mit 99,9-prozentiger Zustimmung entlastet. Und für die Stimmenthaltung sorgte praktisch allein die Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitzer, deren Vertreter für nächste Jahr Neinstimmen androhte, wenn's nicht mit Neckermann immer noch nicht entscheidend besser werde.

Dabei hatte sich Vorstandsvorsitzender Walter Deuss in seinem Lagebericht, wermgleich auf Ertragsbesserungstendenzen aus aktuellem Geschäft im Gesamtkonzern wie bei Neckermann verweisend, deutlich von schönfärbischem Liebeswerben um Aktionärsfreundlichkeit ferngehalten. Auch einen Ausblick auf den 1989er Gewinn des Konzerns, der seine für 1985 mit 7 DM durchgehaltene Dividende nicht mehr voll verdienen, ließ er sich nicht entlocken: „Zusammengefaßt wird erstmal Jahresende.“

Konzern „besenrein“ an nächste Generation übergeben Otto-Wolff-Konzern hat sein Amerika-Abenteuer hinter sich - Trotz Sonderaufwand erhebliche stille Reserven

JOACHIM GEHLHOFF, Köln: Mit einem Sonderaufwand von 1000 Mill. DM, zu 80 Mill. DM aus der Auflösung der danach noch „erhblieben“ stillen Reserven und mit dem Rest aus Betriebsgewinnen mobilisiert, hat Otto Wolff von Amerongen (bald 88), der nun den Vorstandsvorsitz an Schwiegersohn Arend Oetker übergab und in den Aroepag des Aufsichtsrates (Vorsitz) wechselte, zum 1988er Jahresabschluss der Kölner Holding Otto Wolff AG den vom Vater gegründeten Familienkonzern „besenrein“ an die nächste Führungsgeneration übergeben.

„Freiheit auch in der Dividendenpolitik“ soll der Nachfolger haben, nachdem die Holding, die für 1984 auf insgesamt 100 Mill. DM Aktien - bei jetzt ungeschoren gebliebenen 100 Mill. DM offenen Rücklagen - durchschnittlich 4,28 Prozent Dividende zahlte, für 1985 mit ausgeglichener Rechnung abschließt. Ein beachtlicher Kommentar für einen Familienunternehmen nach Bewältigung einer Verlustlast, die viele seither gleich prompt in den Ruin getrieben hätte. Gleichwohl ist für den Familiense-

nior und Holding-Hauptaktionär der Blick zurück nicht ohne Schaudern: Nochmals insgesamt 70 Mill. DM, davon 10 Mill. DM Rückstellungsverpflichtungen, zumal für schwebende Zolllisten, kostete das mit der Schließung des Mini-Stahlwerks Hurricane in Houston/Texas beendete Abenteuer des Ausflugs in das USA-Stahlhandelsgeschäft. Zuvor und ohne Reservenaufholung hatten die Kölner ab 1982 schon mindestens 110 Mill. DM an unerwarteten Verlusten aus ihrem US-Geschäft geschluckt.

Daß die Holding 1985 bei 31,2 (43,2) Mill. DM Beteiligungserträgen sogar auf 103 (40,3) Mill. DM angeschwollene Organschaftsverluste verdauen mußte, hatte noch zwei weitere Ursachen. Erstens steckte die Otto-Holding mit der Tochterfirma, deren Umsatz neben Inlandstöchtern um vier Prozent auf 830 Mill. DM zurückging, noch in der Konsolidierungsphase (Verzicht auf „Randaktivitäten“) und machte rund 10 (2) Mill. DM Verlust. Bei dieser Tochter, mit der die Gruppe zu den größeren deutschen Stahlhändlern zählt (etwa 0,5 Mill. Jahres-

Umsatzsteigerung bei Wintershall

dpa/VWD, Kassel: Die Wintershall AG (Kassel) Gas- und Mineralölgruppe des Chemiekonzerns BASF, sieht für Mineralöl im Wettbewerb mit Steinkohle und Gas insgesamt verbesserte Chancen. Die Preisentwicklung bei Rohöl und preisgünstige Produktimporte aus Raffinerieüberkapazitäten sorgen für einen unverändert scharfen Wettbewerb.

Nutzen Sie alle Ihre Berufs-Chancen: Viele Seiten Stellenanzeigen für Fach- und Führungskräfte bietet Ihnen jeden Samstag

Gruppe	1985	%
Gruppenumsatz (Mill. DM)	5351	- 2,2
dav. Stahlverarbeit.	2150	+ 8,4
Handel	1813	+ 2,8
Maschinen/Anlagenbau	1088	+ 8,9
Beschäftigte	18 628	- 3,0
Konzernumsatz	4193	- 2,7
Jahresergebnis	-621	(+25,1)

OTTO WOLFF
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

WIRTSCHAFTS-NACHRICHTEN

RWI: Kaum Arbeitsplätze

Essen (dpa/VWD) - Die Hoffnung, daß Existenzgründungen Arbeitsplätze schaffen und damit zum Abbau der Arbeitslosigkeit beitragen, ist nach Auffassung Essener Wirtschaftsforscher zumindest für das Handwerk kaum begründet. In dem gestern veröffentlichten Bericht über die wirtschaftliche Entwicklung des Handwerks 1985/86 kommt das Rheinisch-Westfälische Institut für Wirtschaftsforschung (RWI), Essen, zu dem Ergebnis, daß die Gründung vieler neuer Handwerksbetriebe meist als Reflex der ungunstigen Arbeitsmarktsituation und „Flucht in die Selbständigkeit“ gewertet werden müsse.

US-Tochter verkauft

Berlin (tb.) - Der Berliner Chemie-Konzern Schering AG verkauft seine Feinchemikalien-Tochter Nepera Inc. in den USA an die amerikanische CasChem Group, Inc., Bayonne, New Jersey. Wie Schering gestern mitteilte, will CasChem - ein früherer Hersteller von Rizinusöl und seiner Derivate sowie spezieller Polymerisations- und alle Mitarbeiter übernehmen. Nepera setzte 1985 mit 209 Mitarbeitern rund 46 Mill. Dollar um. Schering hat beschlossen, sich ganz auf die traditionellen Sparten zu konzentrieren und sich aus dem Feinchemikaliengeschäft zurückzuziehen. Das betrifft auch die Diamant AG, München. Hier ist Schering mit mehreren Interessenten wegen einer Übernahme im Gespräch. In der Zwischenzeit wird Diamant als eigenständiges Unternehmen weitergeführt.

Umwandlung in AG

München (VWD) - Mittel- oder langfristig will die Computer 2000 GmbH, München, an die Börse gehen. Zunächst will sich der Hersteller von Peripherie rund um den Personalcomputer durch die zum 1. Oktober 1988 geplante Umwandlung in die Rechtsform einer AG zusätzliches Kapital beschaffen, um mit dem starken Wachstum Schritt halten zu können. Die Unternehmensleitung rechnet mit einer Umsatzsteigerung im Geschäftsjahr 1985/86 (30,3) um 50 Prozent auf rund 84 Mill. DM. An dem Grundkapital von 1 Mill. DM hat sich die Deutsche Gesellschaft für Wirtschaftskapital mbH, Frankfurt, mit 25 Prozent beteiligt. Die restlichen 750 000 DM werden von den drei Gesellschaftern zu gleichen Teilen gehalten.

Dividende angekündigt

Hamburg (JB.) - Der Vorstand der Jöh. Friedrich Behrens AG, Ahrensburg bei Hamburg, hat für das Geschäftsjahr 1986 die Wiederaufnahme einer Dividendenzahlung angekündigt. Vorgesehen seien 10 Prozent. Die Behrens AG, die auf die Herstellung von Druckluftlagern und Befestigungsmitteln spezialisiert ist, hatte mit Rücksicht auf bestehende Verlustvorträge in den Jahren 1984 und 1985 auf eine Ausschüttung verzichtet und statt dessen Berichtigungskonten ausgeben. Durch Beschluß der HV ist das Grundkapital inzwischen auf 12 Mill. DM erhöht worden. In den ersten 5 Monaten dieses Jahres stieg der Umsatz um 5,8 Prozent. 1985 hatte Behrens gut 85 Mill. DM umgesetzt.

Nur Zwischenhoch bei Saarbergwerken? Konzern verbarnte im Minus - Enttäuschender Geschäftsverlauf im ersten Halbjahr

JOACHIM WEBER, Saarbrücken: Die Freude darüber, daß die Saarbergwerke AG, Saarbrücken, im vergangenen Jahr erstmals seit 1980 keinen Verlust (1984: 77 Mill. DM) mehr auszuweisen hatte - der Konzern blieb mit 24 (83) Mill. DM im Minus - könnte von kurzer Dauer sein. Das erste Halbjahr 1988 brachte unerwartete Belastungen; die Beurteilung der weiteren Entwicklung „muss wegen deutlich erkennbarer Risiken leider pessimistisch ausfallen“, so Vorstandschef Rudolf Lenhart.

Ein schwerer Schlag war - nicht nur in menschlicher Hinsicht - das Grubenunglück im Camphausen im Februar 1988, aus dem allein rund 50 Mill. DM an Lasten zu erwarten sind. „Dadurch sind unsere Reserven schon weitgehend aufgebraucht. Zusätzliche Belastungen, die aus der unberechenbaren Entwicklung von Dollar, Ölpreis und Kohlewettbewerb hervorgehen, müssten daher wohl im Ergebnis zum Ausdruck kommen“, prophezeit Finanzchef Klaus Henning Heine. Der Wettbewerbspreis für deutsche Kokskohle ist bereits von 185 auf 135 DM je Tonne gefallen. Spürbar wird zudem die abflauende Stahlkonjunktur, die - im Verein-

Auf der Suche nach weiteren Mehrheitsbeteiligungen Die Einzelhandelsgruppe Asko hat ehrgeizige Expansionspläne - Überproportionale Gewinnsteigerung

JOACHIM WEBER, Saarbrücken: Die Einzelhandelsgruppe Asko Deutsche Kaufhaus AG, Saarbrücken, hat auch für die nächsten Jahre ehrgeizige Expansionspläne. Durch den vollen Zukauf der deutschen SB Kauf AG & Co. OHG (Divi-Märkte, Düsseldorf, zum Jahresbeginn 1988 hat die Einzelhandelsgruppe ihren Umsatz im ersten Halbjahr auf 2,1 (0,8) Mrd. DM mehr als verdoppelt. Im Gesamtjahr sollen 4,4 bis 4,6 Mrd. DM Umsatz erreicht werden. Allein die beiden SB-Marktketten Bazar und Divi werden dazu 2,4 Mrd. DM beitragen.

Die Cash- und Carry-Großhandelskette Agros mit einem Jahresumsatz von 800 Mill. DM wurde zur Jahresmitte wieder an den Hamburger Otto-Versand veräußert: „Wir sind Einzelhändler, und wir wollen bei unseren Leisten bleiben“, begründet Asko-Vorstandschef Horst Wagner die schnelle Weitergabe. Durch den Verkauf wurde aber auch die Finanzverschuldung teilweise wieder abgebaut, die in der Bilanz 1985 durch die SB-Kaufhaus-Übernahme um 140 Mill. DM gewachsen war. Der Rest wurde durch die Begebung einer Optionsanleihe von 150 Mill. DM zum Januar 1986 aufgefangen. Eine weitere Anleihe von 250 Mill. DM, von der Hauptversammlung am 29. August noch zu genehmigen, soll frühestens 1987 in Anspruch genommen werden.

Wagners Ehrgeiz beschränkt sich aber nicht auf das Volumen. Die Jahre 1987 und 1988 sollen Gewinnsprünge um jeweils 20 Prozent bringen. Damit soll der DVFA-Gewinn je Aktie in diesem Jahr mit 85 DM bei einer Nettumsatzrendite von einem Prozent veranschlagt, auf 100 DM steigen.

Auch 1985 hat Asko den Gewinn

überproportional gesteigert. Während der Weltumsatz um knapp acht Prozent auf 1,67 (1,55) Mrd. DM stieg, nahm der Jahresüberschub um 17 Prozent auf 25 (21) Mill. DM zu. Daß diese Steigerung die Entwicklung einigermaßen realistisch widerspiegelt, belegt Wagner mit einem DVFA-Ergebnis je Aktie von 56,30 (44,80) DM (plus 26 Prozent) und einem um 60 Prozent auf 90 (56) Mill. DM gestiegenen Netto-Cash-flow.

Zum Gesamtumsatz haben die Bekleidungs- und Textilmärkte 34 Prozent und die Baumärkte 20 Prozent beigetragen. Nach wie vor starker Umsatzträger bleiben die SB-Kaufhäuser mit 42 Prozent. Sie werden es auch bleiben, denn im vergangenen Jahr war die 49,9-prozentige Beteiligung an der Deutschen SB Kauf AG, die erst Anfang 1986 auf 99,9 Prozent erhöht wurde, noch nicht konsolidiert.

Die 23 Divi-Märkte dieser Gesell-

Satzplus bei der Herrenbekleidung

Pf. Düsseldorf: Die deutsche Herrenoberbekleidungsindustrie erwartet für 1988 eine Umsatzsteigerung, die der des Vorjahres von 4,7 Prozent (auf 4,05 Mrd. DM) entspricht. Damit dürfte die Branche wieder einen Weg zu durchweg leicht positiven Ergebnissen eingeschlagen haben. Zwar hat sich seit Jahresbeginn die Zahl der Betriebe und Beschäftigten (minus zwei Prozent auf knapp 36 000) weiter verringert, doch stieg der Umsatz um acht Prozent auf 2,97 Mrd. DM. Die Inlandsproduktion (ausgenommen Märkte) wuchs bei Herren um 4,8 Prozent auf reichlich 18,9 Mill. Teile, bei Sakos um 2,5 Prozent auf fast 2,4 Mill. Teile. Davon profitierte auch der Handel mit Herrenoberbekleidung, der im ersten Halbjahr 1988 ein Umsatzplus von acht Prozent erreichte.

Anläßlich der heute zu Ende gehenden internationalen Trendschau der Kölner Modemessen „It's Cologne“, auf der 184 Aussteller aus dem In- und Ausland vertreten waren, wurde die gesunde Relation zwischen Inlandsfertigung, passivem Lohnveredelungsverkehr und Verkauf aus den hierfür in Frage kommenden Ländern deutlich. Die Mischung gewährleistet - und dies ist neu - eine weitgehende Vollbeschäftigung, die nach wie vor durch steigende Exporte (plus 10,8 Prozent auf 630 Mill. DM) gestützt wird. Die Einfuhren gingen im ersten Halbjahr 1988 um 6,3 Prozent auf 1,68 Mrd. DM zurück.

Für Unternehmer, die jetzt ihre Chance nutzen wollen: unser Investitionsdarlehen.

Viele Unternehmen - gerade auch mittelständische Betriebe - haben sich entschieden, jetzt zu investieren.

Für die langfristige Finanzierung ihres Investitionsprojekts auch zur Abhebung bestehender Zwischenkredite bietet unser Investitionsdarlehen die optimale individuelle Lösung. Es wird Ihren Ansprüchen und Vorstellungen gerecht:

- Günstige Konditionen auf variabler, gebundener oder Festzinsbasis. Die Varianten sind kombinierbar.
- Laufzeiten in der Regel bis zu 10 Jahren.
- Ein- bis fünfjährige Jahre.
- Rückzahlung auf Ratensbasis zu zinslich Zinsen oder - zur Schonung Ihrer Liquidität in den ersten Jahren - auf Annuitätenbasis.
- In fester Betrag für Tilgung und Zinsen.
- Je nach Ihrer Liquiditätssituation auch eine variable Tilgungsprüfung.
- namhafte Kreditlinie vereinbart werden. Dies kann unter gewerbesteuerten Gesichtspunkten vorteilhaft für Sie sein; außerdem sparen Sie Zinsen.
- Kombierbar mit den ebenfalls zinsgünstigen öffentlichen Förderungsprogrammen.
- Aus den damit gegebenen vielfältigen Möglichkeiten erarbeiten wir die für Ihr Unternehmen günstigste Finanzierung.
- Sprechen Sie mit unseren Firmenkundenbetreuern.

Dresdner Bank
In Berlin: BfH

Neuer Kurssturz bei den Aktien

Zunehmend auch Ausländer unter den Verkäufern
DW - Der weiter schwache Dollar sowie der anhaltende Kursrückgang an der Wallstreet haben die Nervosität an deutschen Aktienmärkten wachsen lassen. An der Vorfront sind zunehmend Ausländer beteiligt, vor allem aus den arabischen Ölfeldern. Die Ölpreiskrise...

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Table with columns for Düssel, Frankfurt, Hamburg, München and various stock symbols and prices.

Aktion-Umsätze

Table listing various companies and their share trading volumes and prices.

Table with columns for Inland, Frankfurt, Hamburg, München and various stock symbols and prices.

Table with columns for Düssel, Frankfurt, Hamburg, München and various stock symbols and prices.

Table with columns for Aktien-Umsätze, Frankfurt, Hamburg, München and various stock symbols and prices.

Table with columns for Ausländ. Amsterdam, London, Madrid, Moskau, New York, Paris, Singapur, Sydney, Tokio, Zürich and various stock symbols and prices.

Table with columns for Düssel, Frankfurt, Hamburg, München and various stock symbols and prices.

Table with columns for Aktien-Umsätze, Frankfurt, Hamburg, München and various stock symbols and prices.

Table with columns for Inland, Frankfurt, Hamburg, München and various stock symbols and prices.

Table with columns for Düssel, Frankfurt, Hamburg, München and various stock symbols and prices.

Table with columns for Aktien-Umsätze, Frankfurt, Hamburg, München and various stock symbols and prices.

Devisen und Sorten, Junge Aktien, and other financial news sections.

LANCIA. NOCH MEHR RASSE IN DER MITTELKLASSE.



DER NEUE LANCIA PRISMA.

Wer in der europäischen Mittelklasse zur Spitzenklasse gehören will, braucht Ehrgeiz, Können und Erfahrung. Alles gute Lancia-Tugenden. Und deshalb stellen wir uns ständig der Herausforderung des Marktes. Jetzt in der Mittelklasse. Wir haben beim Lancia Prisma fast jedes Detail in Frage gestellt. Und neu beantwortet. Nur eines nicht: das bewährte Grundkonzept mit klassischer Stufenheck-Karosserie, variablem Kofferraum und quereingebauten Motoren. Fast alles andere ist neu: Die Front ist jetzt (wie beim Lancia Thema) leicht nach hinten geneigt, was zu niedrigerem Luftwiderstand führt.

Der vergrößerte Frontspoiler bietet Platz für integrierte Zusatzscheinwerfer, die hinteren Stoßflächen greifen weiter um die Karosserie herum.

Innen gibt es neue, ergonomisch geformte Sitze, neu gezeichnete Instrumente und eine Heizungs- und Lüftungsanlage mit größerem Luftdurchsatz.

Die Schaltung arbeitet leichter, Bedienungshelb und -knöpfe wurden zum Teil neu angeordnet, die Lautsprecher-Positionierung wurde akustisch verbessert, Straßenlage und Lenkung wurden durch Modifikationen am Fahrwerk weiter optimiert und darüber hinaus erhielten einige Versionen einen Lenkungsdämpfer.

Am meisten hat sich bei den Motoren getan: Das Triebwerk des Prisma 1500 erhielt einen neuen Vergaser mit Schubabschaltung, eine elektrische Gemischvorwärmung im Ansaugrohr und eine hochmoderne Kennfeld-Zündung. Es leistet 55 kW/75 PS und macht diese Variante 160 km/h schnell. Der Verbrauch konnte noch weiter auf 5,8 l/100 km bei 90 km/h, 7,7 l bei 120 km/h und 9,5 l im Stadtverkehr gesenkt werden.

Die 1,6-l-Maschine im Prisma 1600 i.e. wurde weitgehend neu konstruiert. Der Zylinderkopf

wurde um 180° gedreht. Die Auspuff-Seite liegt jetzt vorn direkt im kühlenden Fahrtwind, die neue Einspritzanlage IAW von Weber Marelli ist gegen Winterkälte auf der Hinterseite des Motors geschützt. Die Grundform des Aggregats mit zwei oberliegenden Nockenwellen blieb unverändert. Modifiziert wurde in erster

LANCIA



Linie der Zylinderkopf, die Nockenwellen, die Kolben sowie das Ansaug- und Auspuffsystem.

Die IAW-Einspritzung zeichnet sich durch die Kombination von Zündung (mit statischer Kontrolle) und Einspritzanlage aus; beide Elemente werden von einem elektronischen Steuerelement versorgt. Der Motor leistet damit 80 kW/108 PS, das Drehmoment wurde gegenüber der Vergaserversion nochmals gesteigert und die Höchstgeschwindigkeit stieg auf 185 km/h. Ergebnis: Dieser neue 1,6-l-Einspritzmotor ist temperamentvoll und dreh-

freudig, durchzugstark und elastisch - und zudem leise und sparsam.

Der Prisma Turbo Diesel mit 59 kW/80 PS und 170 km/h Höchstgeschwindigkeit hat schon einen der modernsten Diesel-Motoren seiner Klasse. Aber selbstverständlich erhielt er sämtliche Verbesserungen an Karosserie, Interieur und Technik wie die Benzin-Versionen.

Mehr war beim besten Willen nicht zu verbessern. Überprüfen Sie es selbst. Bei einer Probefahrt.

Lancia Prisma 1500: Vierzylinder Reihenmotor mit oberliegender Nockenwelle, 1465 ccm, 55 kW/75 PS, Fünfganggetriebe, 0-100 km/h 12,1 Sek., 160 km/h.

Lancia Prisma 1600 i.e.: Vierzylinder Reihenmotor mit 2 oberliegenden Nockenwellen, IAW-Einspritzung, 1574 ccm, 80 kW/108 PS, Fünfganggetriebe, 0-100 km/h 10,0 Sek., 185 km/h.

Lancia Prisma turbo diesel: Vierzylinder Reihenmotor mit oberliegender Nockenwelle, 1911 ccm, 59 kW/80 PS, KKK-Turbo-lader und Ladeluftkühlung, Fünfganggetriebe, 0-100 km/h 12,9 Sek., 170 km/h.

Renten gut behauptet

Die auf dem US-Bonds-Markt zurückgekehrte Staatsanleihe strahlt auch auf den deutschen Rentenmarkt aus. Offiziell Langfrist wurden hier bis zu 0,50 Prozentpunkte herabgesetzt. Dies allerdings nur bei kleinen Umsätzen. Wie es heißt, weist aber die Nachfrage auf dem Ausland, das auch in der Bundesrepublik ein weiteres Zinswachstum wünschenswert findet. Außerdem scheint die Spekulation auf Währungsparitäten wieder aufleben zu können. Zuversichtlich vor sich die Tendenz bei den Pfandbriefen, ohne daß es jedoch zu sensiblen Renditeveränderungen kam.

Bundesanleihen table with columns for maturity, yield, and price.

Industrieanleihen table with columns for company name, yield, and price.

Optionscheine table with columns for instrument name, yield, and price.

Länder - Städte table with columns for country/city, yield, and price.

Sonderinstitute table with columns for institution name, yield, and price.

Währungsanleihen table with columns for instrument name, yield, and price.

Wandelanleihen table with columns for instrument name, yield, and price.

Optionsanleihen table with columns for instrument name, yield, and price.

Frankfurt DM-Auslandanleihen table with columns for instrument name, yield, and price.

Düsseldorf DM-Auslandanleihen table with columns for instrument name, yield, and price.

Warenpreise - Termine

Table of commodity prices and delivery terms for various goods like wheat, oil, and metals.

Wolle, Fasern, Kautschuk

Table of wool, fiber, and rubber prices.

NE-Metalle

Table of non-ferrous metal prices.

Devisen- und Geldmarkt

Table of exchange rates and money market data.

Renditen und Preise von Pfandbriefen und KO

Table of yields and prices for mortgage-backed securities and covered bonds.

Bottom section containing various market data, including gold prices, oil prices, and other financial indicators.

Hinter vorgehaltener Hand: Witze im Ostblock

Sex mit nackten Regalen

Was würde geschehen, wenn man alle polnischen Polizisten in die Sowjetunion umsiedeln würde? ... In beiden Ländern würde das Intelligenzniveau stark ansteigen.

Das Buch hat, und das ist etwas Neues, den Einzel, auch Witze aus den außereuropäischen kommunistischen Staaten einzubeziehen.

Insgesamt spiegelt die Auswahl recht gut die Malaise des realen Sozialismus: den Hochmut der Partei, die Langeweile der Parteiversammlungen, den Zwang zum Zwickel und zur Lüge.

Buch des Tages

zen hervor, die typisch für den gegenwärtigen Flüsterwitz sind. Der Witz aus Polen zeigt das sehr deutlich.

So kennen alle Länder Witze, die sich mit der Präsenz der Sowjetarmee auf fremdem Territorium beschäftigen.

Im Urlaub: Auf diesen Wellen klingt es deutsch

In Belgien und Frankreich: Sender der Heimat: Auf Mittelwelle: WDR 1: 1593 kHz = 188 m.

Aus Magischem Realismus wird fotografe Zukunftsgealtung

Computergrafik simuliert Wirklichkeit

Ausgerechnet das nützlichste Handwerkszeug unserer Zeit gerät zunehmend in den Ruf künstlerischer Kreativität.

Erste Benutzer und Pioniere dieser Anwendungen waren Unternehmen der Flugzeug- und Automobilindustrie.

KRITIK

Die alltäglichen Gifte

Die Zeiten, in denen ein Umweltvergehen als Kavalleriedelikt abgetan wurde, sind vorbei.



Altes Material, in neuer Art verarbeitet: Silke Zinnel erhielt einen Preis für ihr Objekt aus Ebenholz und Silber, aus der Ausstellung in Erbach

Erbach: Das Deutsche Elfenbeinmuseum zeigt Kunst aus vier Jahrhunderten

Ein Minnekästchen, weiß geschnitzt

Vor 200 Jahren machte der Reichsgraf Franz zu Erbach-Erbach die Elfenbeinschnitzerei im Odenwald heimisch.

Welt, aus Afrika, Japan, China, Tibet, Indien und Indonesien, auch Eskimo-Schnitzereien aus Walroßbein.

Aber das Museum beschäftigt sich nicht nur mit Vergangenen. Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit der Erbacher Fachschule für Elfenbeinschnitzerei.

Seit 20 Jahren besitzt die Stadt Erbach im Odenwald ein Elfenbeinmuseum; seit 15 Jahren darf es sich „Deutsches Elfenbeinmuseum“ nennen.

Für irrationale Raumgebilde, Linienstrudel und komplizierte geometrische Formen, verbunden mit einem Schuß Magischen Realismus.

Rom: Die 11. „Quadriennale nationaler Kunst“

Nur lebende Italiener

Das große „Q“ aus weißem Stoff ist 15 Meter hoch. Es flattert auf dem Platz vor dem Kongresspalast im Wind.

Der übliche Kritik an den „Quadratiennale“ bemerkt Leinwand, die dem Besucher auferlegten „Gewaltmärsche“ von vielen Kilometern.

Eine Beschwerde wurde gleich entkräftet. Der Fußmarsch ist diesmal nur zwei Kilometer lang.

Für das kommende Jahr ist bereits der nächste Wettbewerb ausgeschrieben. Die Aufgabe lautet: „Drei Formelemente“ (bis 27. Juli; Katalog 3 Mark).

lungen gehabt. So räumt man hier den Jüngeren, wie etwa Luca Patella, Magdalo Musio, Elisabetta Gut und Mirella Bentivoglio, eine Chance ein.

König Viktor-Emanuel II. beehrt für seinen Mangel an Kunstsinne, wurde ebenfalls heraufgeführt und blieb vor einer Stadtsicht stehen.

Fazit der diesjährigen Ausgabe: Insgesamt wird eine Hinwendung zur Tradition deutlich, zur Vergangenheit, zur Wiederholung.

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM table with columns for time slots and program titles like 'Die Sendung mit der Maus', 'Ferienberg', 'Kleinkeiner', etc.

WEST, SÜDWEST, NORD program listings for regional TV channels, including titles like 'Die Sendung mit der Maus', 'Aktuelle Stunde', etc.



nale Paris Auslandsdienst täglich 19 bis 20 Uhr auf MW 1278 kHz = 235 m (Radio Alsace) und KW 6150 kHz = 49 m und KW 7145 kHz = 41 m.

STUDIO III

Ein Setzteil vom Typ Intelsat verbindet jetzt über dem Indischen Ozean fünf chinesische Bodenstationen mit Peking zum ersten Satelliten-Netz der Volksrepublik.

SAT 1 program listings including titles like 'Macao', 'Anschließend: Secret Squirrel', '15.30 Laule', etc.

3SAT program listings including titles like '18.00 Mini-ZB', '18.10 Sport-Zeit', '19.30 Dieck', etc.

Saubere Fassaden

P. F. R. - Die Universität Bremen hat mehr als 15 Jahre antichambriert, bevor sie jetzt als Mitglied von der Deutschen Forschungsgemeinschaft aufgenommen wurde. Immer wieder wurde ihr auf ihre Anträge mitgeteilt: Gewogen und zu leicht befunden. Mittlerweile ist unbestritten, daß in einigen Bereichen Forschungspotential aufgebaut wurde, etwa bei den Biologen.

Um das Bild der Universität Bremen in der Öffentlichkeit zu verbessern, haben Mitglieder des Bundes Freiheit der Wissenschaft 3000 Mark zur Verfügung gestellt, damit die Fassaden der Betonburg von den seit Jahren dort schon prangenden Graffiti befreit werden können. „Laßt Euch nicht BRDigen“, schreit es da in knalligen Lettern von den Wänden. „Zerschlagt die

NATO“, „Polizisten morden für Faschisten“ sind weitere Früchte von Baum solcher ideologiestichigen jungakademischen Erkenntnis. Man vermutet, daß Pinsel und Spritzpistole dem MSB Spartakus gehören.

Die Bremer Sektion des Bundes Freiheit der Wissenschaft sprach die Überzeugung aus, „daß die Inschriften nur deshalb noch nicht beseitigt sind, weil die prekäre Situation der Universität Bremen und des Landes Bremen dies verhindert hat“. Vorsorglich wird für den Fall der Wiederholungstäter ein Betrag von 2000 Mark in Aussicht gestellt. Sollte die Veranstaltung verhindert werden können, kommt das Geld einem Forschungsprojekt zugute.

Der Menschen Hoffnung ist eitel Müß. Es wäre nicht das erste Mal, daß eine Prämie kontraproduktiv wirkt. Wahrscheinlich verkaufen Do-it-yourself-Läden in Bremen demnächst wieder kanisterweise blutrote Farbe.

Parabel von den „Zeitblumen“: Johannes Schaafs Verfilmung von Michael Endes Roman „Momo“

Jeder einzelne ist eine ganze Welt

Sie heißt Momo, ist fast acht Jahre alt und gleicht mit ihrem langen bunten Flickerrock, der viel zu großen Männerjacke, die ihr um die Glieder schlottet, dem wilden schwarzen Lockenkopf und den ebenso schwarzen Füßen - zumindest auf den ersten Blick - einem Lumpenbündel eher als einem kleinen Mädchen. Doch unverkennbar ist sie die Schwester von Bastian Balthasar Bux, dem dicklichen blassen Zehnjährigen, der in Michael Endes „Unendlicher Geschichte“ auf einem schummrigen Dachboden - vor den Sorgen seines Alltags geflüchtet - die Zeit verschmökert und unversehens zum Helden und Erlöser der Menschen wird in einem Land, das „Fantasia“ heißt.

Die Waise Momo ihrerseits haust in den Trümmern des Amphitheaters einer nicht näher definierten süditalienischen Stadt und wird von den Nachbarn gemeinsam ernährt. 1973 wurde der Roman „Momo“ von Michael Ende mit dem Deutschen Jugendbuchpreis ausgezeichnet; Johannes Schaaf hat ihn jetzt als deutsch-italienische Koproduktion im römischen Cinecittà auf die Leinwand gebracht.



Leinwandspielerin und Altmeister: Radost Bokel als Momo und John Huston als Hora in Schaafs neuem Film

Schaaf, eine der frühen Leitfiguren des jungen deutschen Films („Trotta“, „Traumstadt“), der in den letzten zehn Jahren fast ausschließlich für das Theater tätig war, hat den Roman voll in den Griff gekriegt, wenngleich - oder gerade weil - er dabei unfehlbar auch die Schwächen des Buches aufdeckt: seine gravitierende Biedermeierlichkeit und onkelhafte Betulichkeit. Ende, der Wolfgang Petersens Mammutverfilmung seiner „Unendlichen Geschichte“ als „Mikro-Mouse-Version“ seines Stoffes von sich wies, fühlte sich von Schaaf so wunderbar verstanden, daß er sich im Prolog des „Momo“-Films sogar selber spielt.

Die 80-jährige Regisseurin des „Malteserfalken“, der „Sierra Madre“ und der schwarzen Mafia-Komödie „Die Ehre der Prizzi“. Er ist der väterlich-weise Partner der kleinen Momo, mit deren Hilfe er die Menschheit vom bösen Spuk befreit.

Die 65-jährige Frankfurter Oberlehrerin Radost Bokel, die Schaaf unter 2000 Bewerberinnen ausgewählt hat, gab Momo mit ihren schwarzen Kulleraugen und ihrer sensiblen Physiognomie ein unvergessliches Gesicht. Mit viel Feingefühl heraus die Ende ihr vor allen anderen zuschreibt: „Sie konnte zuhören wie kein Mensch sonst. Und wenn jemand meinte, sein Leben sei ganz und gar verfehlt und er selbst nur irgendeiner unter Millionen, dann wurde ihm in Momos Gegenwart klar, daß es ihm, genauso wie er war, unter allen Menschen nur ein einziges Mal gab und er deshalb auf seine besondere Weise für die Welt wichtig war.“

Johannes Schaaf kommt in „Momo“ fast ganz ohne die berühmten Spezialeffekte aus. Er vertraut ganz auf seine Schauspieler: auf Momo als selbst, auf Mario Adorf als bulligen Maurer und Momo-Freund Nicola, auf Armin Mueller-Stahl als bleichen, mephistischen Chef der grauen Herren, auf den jungen Italiener Bruno Stori als unbekümmert-mediteranischer Touristenführer Gigi, Momos engstem Vertrauten. Auf Leopoldo Trieste schließlich, einem Veteranen des italienischen Kinos, der Beppo Strakenkerer gibt und in dessen Gesicht sich aller Kummer der Welt spiegelt, besonders wenn es um Momo geht, die den Grauen mit ihrer Phantasie so gefährlich wird.

Die Kamera führte Fassbinders langjähriger Kameramann Xaver Schwarzenberger, der inzwischen auch erfolgreich als Regisseur hervorgetreten ist mit Arbeiten wie „Der stille Ozean“ und „Donauwalzer“. Ihm gelangen schlichte, schöne Bilder und eindrucksvolle Großaufnahmen von den Gesichtern der Schauspieler, in denen sich - so Ende - „ein Großteil meiner Geschichte abspielt“.

Die Musik des italienischen Bardens Angelo Branduardi ist - last not least - eine besondere Delikatesse. In wilden Rock-Rhythmen bäumt sie sich bedrohlich auf, wenn die grauen Herren auf den Plan treten. Melodios und zart klingt Momos Leitmotiv an. Und das schmeckende Lied, das Gigi seiner kleinen Freundin singt, hat alle Chancen, ein echter „Ohrwurm“ dieses Sommers zu werden. Michael Ende unzählige Freunde werden an diesem Film ihre Freude haben.

Vergiftete Polemik: Napoleon-Karikaturen in Mainz

Der Kaiser springt Seil

Karikaturen sind nicht ausreichend charakterisiert, wenn man sie als witzig, komisch, satirisch, entlarvend bezeichnet; man muß ihnen auch ein gerütteltes Maß Boshaftigkeit, aggressive Polemik, Sarkasmus und Schmähtlust zubilligen - Treffsicherheit und Können immer vorausgesetzt. Dennoch wundert man mit ungenuten Gefühlen durch die derzeitige Ausstellung des Mainzer Gutenberg-Museums. Sie zeigt Napoleon-Karikaturen aus England, Frankreich und Deutschland. Das müßte eigentlich Spaß machen.

nicht kreativ, hat mit Kunst so wenig zu tun wie die bloße Begeisterung. Käme es allein darauf an, wäre Napoleon als der größte Anreger der Künste zu preisen. Er hat wie kaum ein zweiter Leidenschaft entfesselt, grenzenlose Begeisterung und hemmungslosen Haß wie Brandfackeln in ganz Europa entfacht.

In beiden Fällen kamen „nur“ Karikaturen - böswillige oder idealisierende Verzerrungen - zustande. Tatsächlich manifestiert sich an ihm erstmals die politische Karikatur als Gattung. Dem Mainzer Katalog ist zu entnehmen, daß in der Zeit zwischen 1797 und 1815 etwa 2000 Karikaturen sich mit seiner Person und Politik beschäftigt haben. Da sind bestimmt die zahllosen Bilderbögen nicht mitgerechnet, die in seiner Glanzzeit den Mythen des Kaisers verbreiteten, seine Helden taten verherrlichten, seine Schlächten in Fortsetzungen schilderten und damit riesige Auflagen erzielten. Napoleon, der Nationalheld, der „Kriegsgott“ und Haudegen, der „Mann der Vorsehung“, der „weltliche Heiland“ (H. Helme), das war die eine Seite der Medaille.

Hier aber vergeht einem die Lust zu lachen. Man muß beliebt kein Napoleon-Fan sein (wer wäre das auch schon mit gutem Gewissen?), um die meisten der ausgestellten Karikaturen als urhmliche Eselstriebe zu empfinden. Nur ganz wenige Blätter aus England attackieren den Kaiser bereits vor seinen Niederlagen. Alle anderen stammen aus den Jahren 1813 bis 1818, als Napoleon nach dem

Die Mainzer Ausstellung, veranstaltet von den Französischen Kulturinstituten von Hannover und Mainz, will - so sagt es der Titel - „Die Kehrseite der Medaille“ zeigen. Aus dem Helden und Heiland ist hier ein Feigling und Tyrann, ein Giftzerg und Monster, der Inbegriff des Bösen geworden. Was vormals nach oben verzerrt wurde, wird hier nach unten verzerrt; Karikatur bleibt es deshalb allem Anfangen haben damit die Engländer, 1803, als Gerichte von einer bevorstehenden Invasion Napoleons die Insel in Angst und Schrecken versetzten. Namhafte Grafiker wie Rowlandson, Gillray, Cruikshank machten den kleinen dicken Korsoz“ zur Zielscheibe ihres Spottes. Die Diskrepanz zwischen seiner natürlichen Größe und der angemaßten Größe wird geradezu ein zur Erkennung der lächerlichen Symbolfigur „Little Boney“, die für lange Zeit zur festen Chiffre des napoleonischen Größenwahns wurde. Gillray, ihr Erfinder, starb zwei Wochen vor Waterloo; er konnte den endgültigen Triumph seiner Radiermadel (die er als Giftstachel benutzte) nicht mehr erleben.



Völkerschlacht bei Leipzig als harte Nuß für Napoleon - Anonyme Karikatur aus Deutschland, 1815

Aber „Little Boney“ war unterdessen auch aufs Festland gelangt, nach Deutschland vor allem durch Bertuch in Weimar. Doch erst nach dem Sturz Napoleons machten die englischen Karikaturen auch in den deutschen Ländern, in Rußland, zuletzt in Frankreich Schule und lösten eine Flut von Nachzeichnungen und Variationen aus, deren Beispiele wir in Mainz kennenlernen. Die meisten sind anonym. Unter den deutschen Karikaturisten (wenn man sie schon so nennen will) fallen Johann Michael Voltz und Christian Gottfried Heinrich Geißler namentlich auf. Die meisten benötigen zur Erläuterung ihrer Karikaturen noch eines längeren oder kürzeren Textes (häufig in Versen).

Schließlich wurde in Mainz auch nicht verümt, anhand sowjetischer Flugblätter aus dem Zweiten Weltkrieg den Rußlandfeldzug Napoleons als historisches Beispiel für den zum Scheitern verurteilten Krieg Hitlers gegen die Sowjetunion darzustellen. Damit soll, nicht unbedingt überzeugend, das Fortwirken des Napoleon-themas in der Karikatur unseres Jahrhunderts belegt werden. (Bis 24. August, Katalog 20 Mark)

SWAPPT eine neue Musikwelt über den Ärmelkanal oder haben die Schallplattenproduzenten eine neue Masche ausgetüftelt? Aus britischen Studios dringen Vokallaute ans Ohr, die man in der Pop- und Unterhaltungsmusik zwar hier und da schon einmal vernommen hatte, aber in solch geballter Rillenladung bisher noch nicht in den Verkaufsalen des Handels fand. A-cappella-Gesang ist angesagt und in Mode, wie ein Blick in die britischen Charts belegt.

The Flying Pickets zum Beispiel verhalten dem „Platters“-Schmalzgebäck „Only you“ in ihrer Version zum komischen Sprung in die europäischen Hitlisten. „Style“ nennt sich ein Männerquartett, das durch ausgefeilten Chorgesang Kasse macht. Die Mode hat Geschichte. Man denke nur an die King's Singers, die etwas bejahrten Aufnahmen der Swingle Singers, Four Freshmen, Modernaires und der legendären Comedian Harmonists.

Der Witz ist durchweg dürrig, die Satire meist grob und schartig, die Polemik vergiftet; von Humor kann keine Rede sein. Allein der Haß ist echt und durchdringend; Rachegefühle zieren sich nicht. Nun ist Haß gewiß nicht das schlechteste Motiv für Karikaturisten und Satiriker. Hier aber verfolgt er einen Geselzlagener; und abgesehen davon: Haß allein ist

Die hochmusikalischen Comedian Harmonists hat sich das Londoner Männerquartett „Cantabile“ zum Vorbild genommen. Vor vier Jahren schlossen sich Richard Bryan, Alto, Nicholas Ibbotson und Stewart Collins, erster und zweiter Tenor sowie

Neue Schallplatte: Das Vokalquartett „Cantabile“

Die Männer am Klavier

Michael Stefan, Bariton, zu dieser Formation zusammen, um die altenglische Madrigalkunst mehrstimmig einzustudieren. Noch als Studenten der Medizin, Sprachwissenschaften und Schauspielkunst bekamen sie Kontakt zu dem Musical-Librettisten Tim Rice. Im Handumdrehen engagierte er sie für 15 Monate ins Londoner Westend auf eine Musicalbühne für sein Stück „Blondell“.

Von diesem Moment an waren die jungen Briten für die hehre Madrigalkunst verloren, die leichte Muse stand fortan auf ihrem Programm. Mit bestechender Virtuosität, künstlerischem Ernst und überausblühender Musizierfreude nahmen sie jetzt im Studio der Münchener Musikhochschule ihre deutsche Debut-LP „A Tribute To Yesterday“ (Jupiter-Record 8278941) auf. Sechs englisch- und sechs deutschsprachige Evergreens, von „Tea for two“ bis „Heute nacht oder nie“, werden mit stilistischer und stimmlicher Sicherheit von den vier Vollblutvokalistinnen dargeboten. Und damit der spezielle Comedian-Touch gewahrt bleibt, wurde der Pianist Ernst August Quelle gefunden, der die Originalarrangements von Anno dunnemals mit Bravour in die Tasten hieb.

Einmal allerdings vermißt der aufmerksame Hörer bei dem Comedian-Erinnerungsgeuß: den samtönen Baß eines Robert Biberth. „The gentlemen of music“ gleichen dieses Manko jedoch durch tenoralen Schmelz weitgehend aus und lassen die Zuhörer vergessen, daß sie stocktrockene Akademiker britischen Geblüts sind. Wahrlich, eine Würdigung-LP an ferne Schellackzeiten.

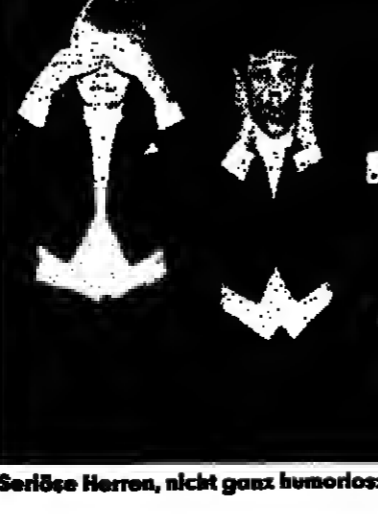
Das Ballet, seit jeher ein Schwerpunkt des Festivals, war mit der Sidney Dance Company eher entäu-

schend, mit dem Scottish Ballet nicht gerade sensationell vertreten. Dafür erlebte man bei Menottis Gala-Abend neben den notorisch perfekten Pas de Deux von Marcia Haydeé und Richard Cragun und Christina Hoyos/Antonio Gades mit den jungen Kanadiern Anik Bissonette und Louis Robitaille ein Tanzwunder von schwereloser Anmut. Auch die Maratona, die wie stets mit großen Namen und Leistungen prunkte, brachte Überraschungen wie Dieter Heitkamp und Helga Musial von der Berliner „Tanzfabrik“.

Das Theater begann mit Bergmans Inszenierung von Strindbergs „Frühling Julie“. Aber nicht nur Sprachprobleme (die Aufführung fand auf Schwedisch statt) waren der Grund dafür, daß man das Stück in Stockholm besser verstanden hatte. Darüber hinaus war keiner der weiteren vier Einakter (Jonesos „Unterrichtsstunde“, Musils „Fanatiker“, „Jeu de Femme“, geschrieben von K. Zanussi und seinem polnischen Landsmann E. Zebrowski und „Kleine Mißverständnisse“ von Claudio Bigalli) mehr als eine gut bis virtuos gespielte Etüde.

Nur Menottis 1954 komponierte Oper „The Saint of Bleaker Street“, die der Komponist zu seinen Lieblingswerken zählt und jetzt neu inszeniert hat, beeindruckte uns diesmal im gleichen Maße wie seinerzeit den Kritiker des „Corriere della Sera“ bei der italienischen Erstaufführung 1955 in der Scala. Der spätere Nobelpreisträger Eugenio Montale notierte damals: „Menotti, der seine Opern „Musicals“ nennt, hat als erster die Oper aus ihrer Einbalsamierung befreit.“ Die Musik, voller Reminiszenzen von Puccini bis Gershwin, ist mit so sicherem Sinn für Dramatik verfaßt wie die Geschichte der kleinen, todgeweihten Heiligen im New Yorker „Little Italy“.

Nach der Uraufführung seiner jüngsten Oper am 15. November in Washington, die er für Placido Domingo mit dem Titel „Goya“ komponiert, will Menotti, der amerikanische Maestro aus der Lombardei, beim 30. Festival von Spoleto seine letzte Regie führen und nach dem „Parsifal“ sich nur noch der Komposition widmen.



Selbste Herren, nicht ganz humorlos: Die Londoner Gruppe „Cantabile“

Der neue künstlerische Direktor des „Festivals Dreier Welten“, Spiros Agrius, der von sich selbst sagt, er sei ein „griechische Preuße“, steckt schon voller Pläne für das Jubiläum des Kunstfestes von Spoleto, das er mit einem vornehmlich deutschen Programm im alten Glanz neu erwecken möchte.

Zum 29. Mal: Festival Zweier Welten in Spoleto

Blumen für den Herzog

Am Ende des Gala-Abends zum 75. Geburtstag von Giancarlo Menotti, für den Italiens Staatspräsident und das Publikum der ganz großen Ereignisse in Spoleto erschienen war, sang Shirley Verret „Happy birthday to you, dear Carlo“, und der Westminster Chor sowie das Orchester des Festivals Zweier Welten stimmten ein. Der schwarze Operstar, der wie viele Fixsterne am Firmament der Kunst, wie Jerome Robbins und der verstorbene John Cranko, wie Glen Tetley und Antonio Gades den Weg zum Ruhm in Spoleto begonnen hatte, war unerwartet auf der Bühne des Teatro Nuovo erschienen, auf der der „Herzog von Spoleto“ nun mit Blumen überschüttet wurde.

Aber nur an diesem Abend, bei der „Maratona della Danza“ und beim Schlußkonzert vor dem Dom am 13. Juli, mit dem der künstlerische Direktor des Festivals, Christian Badaea, sich nach neun Jahren verabschiedet hat, bot die alte langobardische Herzogstadt in Umbrien das Bild der Glanzzeiten ihres Kunstfestes. Das fünfjährige 29. Festival, dem vor sieben Jahren ein Pendant in Charleston entstand und im kommenden September das „Festival Dreier Welten“ in Melbourne folgen wird, war zwar wie immer angefüllt mit Ausstellungen und Schatzklohlen, aber die blieben so leer wie so manche Veranstaltungen des eher dürftigen Programms.

Denn die treuesten Stammgäste, die Amerikaner, sind in diesem Jahr ganz ausgeblieben, und das liegt wohl außer an der Angst vor Terrorismus und Radioaktivität nicht zuletzt daran, daß das fast gleiche Programm in Charleston ihnen den weiten Weg nach Spoleto erspart. Obwohl doch jeder Gast dieser Stadt ganz genau weiß, daß ihr Zauber überhaupt nicht zu ersetzen ist.

Das Ballet, seit jeher ein Schwerpunkt des Festivals, war mit der Sidney Dance Company eher entäu-

schend, mit dem Scottish Ballet nicht gerade sensationell vertreten. Dafür erlebte man bei Menottis Gala-Abend neben den notorisch perfekten Pas de Deux von Marcia Haydeé und Richard Cragun und Christina Hoyos/Antonio Gades mit den jungen Kanadiern Anik Bissonette und Louis Robitaille ein Tanzwunder von schwereloser Anmut. Auch die Maratona, die wie stets mit großen Namen und Leistungen prunkte, brachte Überraschungen wie Dieter Heitkamp und Helga Musial von der Berliner „Tanzfabrik“.

Das Theater begann mit Bergmans Inszenierung von Strindbergs „Frühling Julie“. Aber nicht nur Sprachprobleme (die Aufführung fand auf Schwedisch statt) waren der Grund dafür, daß man das Stück in Stockholm besser verstanden hatte. Darüber hinaus war keiner der weiteren vier Einakter (Jonesos „Unterrichtsstunde“, Musils „Fanatiker“, „Jeu de Femme“, geschrieben von K. Zanussi und seinem polnischen Landsmann E. Zebrowski und „Kleine Mißverständnisse“ von Claudio Bigalli) mehr als eine gut bis virtuos gespielte Etüde.

Nur Menottis 1954 komponierte Oper „The Saint of Bleaker Street“, die der Komponist zu seinen Lieblingswerken zählt und jetzt neu inszeniert hat, beeindruckte uns diesmal im gleichen Maße wie seinerzeit den Kritiker des „Corriere della Sera“ bei der italienischen Erstaufführung 1955 in der Scala. Der spätere Nobelpreisträger Eugenio Montale notierte damals: „Menotti, der seine Opern „Musicals“ nennt, hat als erster die Oper aus ihrer Einbalsamierung befreit.“ Die Musik, voller Reminiszenzen von Puccini bis Gershwin, ist mit so sicherem Sinn für Dramatik verfaßt wie die Geschichte der kleinen, todgeweihten Heiligen im New Yorker „Little Italy“.

Nach der Uraufführung seiner jüngsten Oper am 15. November in Washington, die er für Placido Domingo mit dem Titel „Goya“ komponiert, will Menotti, der amerikanische Maestro aus der Lombardei, beim 30. Festival von Spoleto seine letzte Regie führen und nach dem „Parsifal“ sich nur noch der Komposition widmen.

JOURNAL

„Festschrift“-Ausstellung für Joseph Beuys

„Beuys zu Ehren“ heißt eine außergewöhnliche und umfangreiche Ausstellung, die als „Festschrift“ für den am 23. Januar gestorbenen Künstler in der Städtischen Galerie im Lenbachhaus München bis zum 28. September zu sehen ist, 69 internationale Künstler widmeten Joseph Beuys ein neues Kunstwerk, stellten eine Leihgabe für die Schau bereit oder kamen der Aufforderung nach, in einem Text zu ihrem gegenwärtigen Kollegen Stellung zu beziehen. Der Katalog ist ab September lieferbar.

Nordrhein-Westfalen ohne eigenes Orchester

In Nordrhein-Westfalen wird es in absehbarer Zeit kein Landesorchester geben. Zuletzt hatten sich fünf Städte darum bemüht, Sitz eines solchen Klangkörpers zu werden, der die Musikkultur des bevölkerungsreichsten Bundeslandes darstellen sollte. Das zumindest vorläufige „Aus“ für diesen Plan hat das Landeskabinett, das die Gründung des Orchesters mit etwa 700 000 Mark zu finanzieren und für die 2,5 Millionen Mark jährlicher Folgekosten aufzukommen hätte, angesichts der gespenstischen Haushaltslage jetzt beschlossen.

„Zwanziger Jahre“ über Harvard nach Stuttgart

Im Guggenheim-Museum New York läuft zur Zeit eine Schau, die der amerikanischen Öffentlichkeit deutsche realistische Zeichner der zwanziger Jahre vorstellt. Abgesehen von Beckmann, Dix und Grosz handelt es sich bei den meisten der 29 Künstler um nahezu Unbekannte, darunter Hanna Nagel, Karl Hubbuch und Rudolf Schlichter. Vom 26. Juli bis 28. September geht die Ausstellung zum Busch-Reisinger-Museum an der Harvard University, bevor sie vom 25. Oktober in der Staatsgalerie Stuttgart zu sehen ist.

Münster zeigt eine Macke-Retrospektive

Zum 100. Geburtstag von August Macke (1887-1914) zeigt das Westfälische Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte in Münster vom 7. Dezember bis zum 8. Februar eine Retrospektive. Die Ausstellung wird anschließend im Städtischen Kunstmuseum Bonn und in der Städtischen Galerie im Münchner Lenbachhaus zu sehen sein. Macke, herausragender Vertreter des deutschen Expressionismus und Mitglied der Künstlergruppe „Blauer Reiter“, wurde in Meschede geboren und fiel im Ersten Weltkrieg.

Sommer in Paris mit Werken von Ohana

Das Cello und Werke von Maurice Ohana sind die Schwerpunkte des 21. Sommerfestivals von Paris, das bis zum 21. September dauert. Konzerte gibt es unter anderem im neuen Auditorium im Hallen-Viertel. Dort werden jeweils am Mittwoch etwa 20 Kompositionen von Ohana für Instrumente und Stimmen aufgeführt. Die Montage sind Cellowerken vorbehalten.

Das Alter der Funde vom Randecker Maar

Eine wissenschaftliche Bearbeitung der Kleinsäuger-Fauna im Randecker Maar bei Hepsisau südlich von Weilheim a. d. Teck auf der Schwäbischen Alb durch den Stuttgarter Paläontologen Einar P. J. Heizmann ergab, daß die Tierreste von dieser Fundstelle etwas älter sind als diejenigen von Steinheim am Albuch. Bisher hatte man beide Faunen für etwa 14 Millionen Jahre alt gehalten. Die Fossilien vom Randecker Maar sind nach Heizmanns Auffassung schätzungsweise 15 bis 16 Millionen Jahre alt. Vom Randecker Maar sind auch besonders gut erhaltene Pflanzen- und Insektenfunde bekannt.

DAS AKTUELLE TASCHENBUCH

„Von den Galliern bis zu de Gaulle“, erzählt Guillaume-André de Bertier de Sauvigny die Geschichte Frankreichs. Dabei zeigt sich, daß der Historiker seine pädagogischen Erfahrungen zu verwenden weiß: Mit einem sehr geschickten Aufbau, bei Einbeziehung von Kultur, Wirtschaft und gesellschaftlichen Entwicklungen, ist hier eine kompakte Geschichtsdarstellung, die immer spannend bleibt. Ein weiterer der zahlreichen Pluspunkte ist das Bemühen um Gerechtigkeit, etwa in der Darstellung des einstigen deutschen „Erbsfeinds“ Schade, daß es so etwas nicht schon zu unserer Pennälerzeit gab. Ohn Guillaume-André de Bertier de Sauvigny: „Die Geschichte der Franzosen“, dtv, 432 S., 14,80 Mark

KULTURNOTIZEN

Zum 200. Jahrestag der Französischen Revolution will das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg 1989 mit einer Ausstellung die Auswirkungen der Revolution auf zwei Jahrhunderte deutscher Geschichte dokumentieren.

„Farbe - Zeichen - Figuren“ ist der Titel einer Ausstellung, mit der das Museum Schloß Morsbroich in Leverkusen Werke bis zum 18. November aus seinen Beständen vorstellt.

Der Blumengarten im Weimarer Schloßpark Belvedere soll wieder sei-

nen Pflanzenreichtum wie zu Anfang des 19. Jahrhunderts bekommen.

Aquarelle und andere Arbeiten des im Jahre 1952 geborenen Amerikaners David Salle zeigt das Museum am Ostwall in Dortmund bis zum 10. August.

Die Carl-Schubert-Ausstellung, die zuerst in Mannheim gezeigt wurde (vgl. WELT v. 25. März), ist nun bis zum 11. August im Münchner Lenbachhaus zu sehen.

Der Althistoriker Joseph Vogt ist im Alter von 91 Jahren in Tübingen gestorben.

Selbste Herren, nicht ganz humorlos: Die Londoner Gruppe „Cantabile“

Das Ballet, seit jeher ein Schwerpunkt des Festivals, war mit der Sidney Dance Company eher entäu-

MONIKA von ZITZEWITZ

Weniger Drogentote, aber 1,5 Mill. Alkoholranke

Bundesgesundheitsministerium legte Drogenbericht vor

EBERHARD NITSCHKE, Bonn
 Nachdem die Zahl der Drogentoten in der Bundesrepublik Deutschland 1979 einen Höchststand von 623 Fällen erreicht hatte, wurden 1985 nur noch 315 Fälle polizeilich erfasst. In einem von der Bundesregierung angeforderten umfangreichen „Bericht über die gegenwärtige Situation des Mißbrauchs von Alkohol, illegalen Drogen und Medikamenten“, den Bundesgesundheitsministerin Rita Süßmuth gestern dem Kabinett vorlegte, geht man von einer Gesamtzahl von weniger als 50 000 Drogenabhängigen aus, wobei eine „leicht abnehmende Tendenz für wahrscheinlich“ gehalten wird.

In der Bundesrepublik leben dem Bericht zufolge rund 1,5 Millionen Alkoholranke und zwischen 300 000 und 500 000 Medikamentenabhängige. Die Deutsche Hauptstelle gegen Suchtgefahren berichtet allerdings von schätzungsweise 800 000 Personen. Erfasst wurden für den rund 125 Schreibmaschinen umfassenden Bericht des Gesundheitsministeriums auch die Bereiche „Mißbrauch chemischer Lösungsmittel“ sowie „Rauchen und Tabakmißbrauch“.

Der vorsichtige Optimismus des Berichtverfassers beim Sektor Drogenkonsum stützt sich auf die Erkenntnis, daß sich Rauschgiftdekte und Sicherstellungen von Rauschgift nach Rückgängen zu Anfang des Jahrzehnts zwar auf „beträchtlichem Niveau“ halten, daß aber die Zahl der polizeilich registrierten Erstkonsumenten zwischen 1980 und 1984 deutlich von 6091 auf 2770 abgenommen hat. Der Heroinkonsum zeigt „in verschiedener Hinsicht einen leichten Rückgang“. Die Gruppe mit dem größten Anteil Drogenabhängiger ist inzwischen die der Arbeitslosen mit 26 Prozent. Unter den soziologischen Schichten haben Arbeiter erheblich häufiger (14 Prozent) Drogenfah-

runge als zum Beispiel Angestellte (11 Prozent).
 Seit 1980 sind in der Bundesrepublik Deutschland keine Drogentodesfälle im Kindesalter (also unter 15 Jahren) bekanntgeworden. Da das Durchschnittsalter der Drogentoten wächst, wird daraus der Schluß gezogen, daß es das erste Anzeichen dafür sein könnte, daß sich das Bewußtsein für die Gefährlichkeit illegaler Drogen, vor allem des Heroins, durchgesetzt. In der Statistik für das vergangene Jahr werden unter den rund 61 000 Rauschgiftdeklanten etwa 15 000 mit Heroin gezählt, fast 40 000 mit Cannabis und nur 2343 mit Kokain.

Während zu Beginn der siebziger Jahre in der Bundesrepublik keine spezifischen Drogenberatungsstellen vorhanden waren, gibt es heute davon fast 900, die im Durchschnitt pro Einrichtung 670 Klienten pro Jahr beraten und helfen (insgesamt sind es 500 000). Diese Stellen erreichen „die Grenze ihrer Belastbarkeit“. In jeder Beratungsstelle arbeiten ohne Verwaltungspersonal mindestens vier hauptamtliche Mitarbeiter, zwei Teilzeitangestellte und etwa sechs ehrenamtliche Helfer. Die Abbruchquote bei der Rehabilitation beträgt derzeit 60 bis 70 Prozent. Die Rentenversicherungsträger haben allein 1984 fast 460 Millionen Mark für 22 100 stationäre medizinische Maßnahmen ausgegeben.

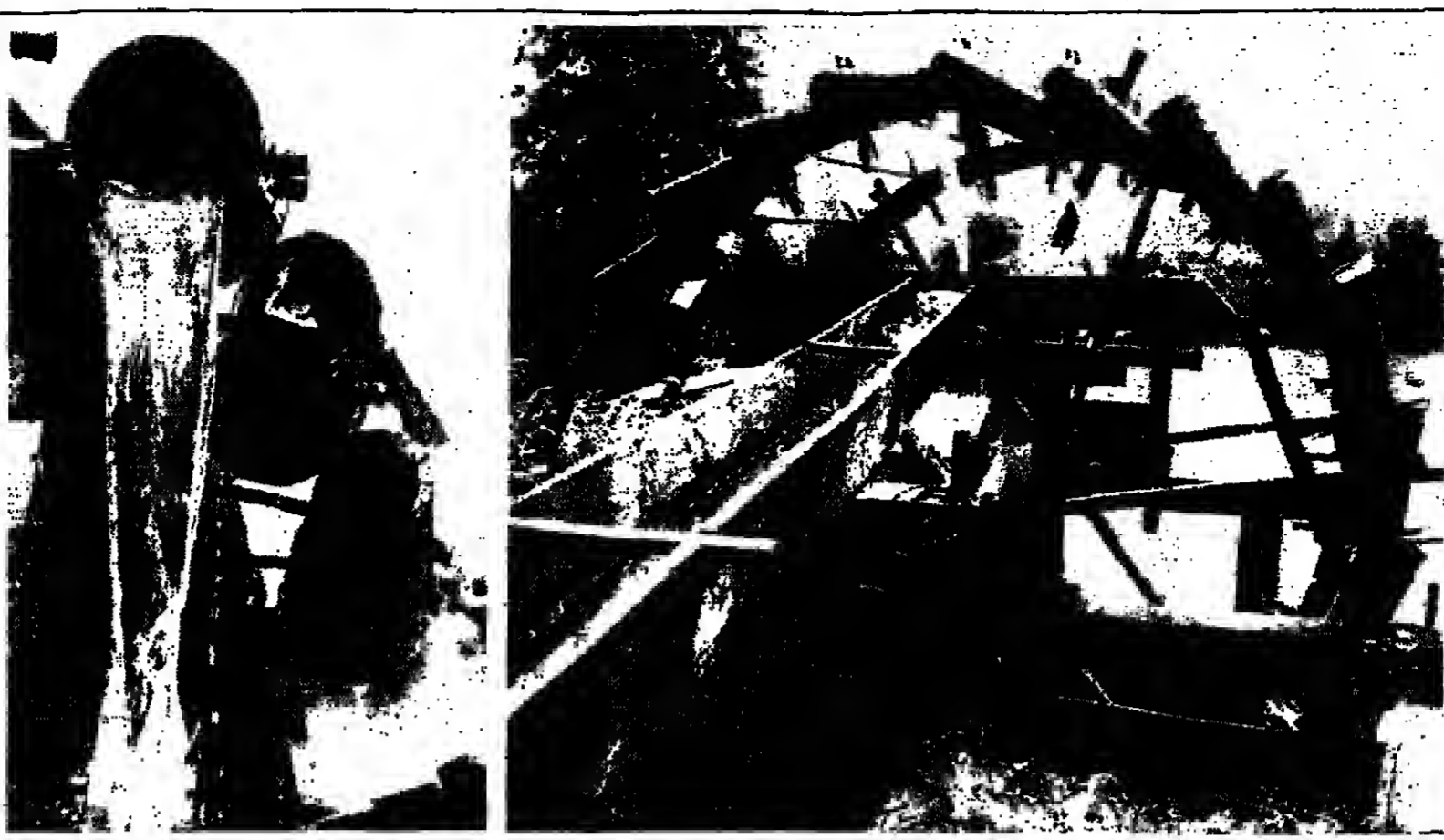
Im Kampf gegen die Alkoholsucht soll sich die Arbeit in Zukunft vor allem gegen den „sozialen Rang des Alkoholtrinkens“ richten. Hoffnungsvoll stimmt dabei die Aussage des Berichts, daß sich bei Umfragen unter jungen Leuten vor mehr als zehn Jahren noch 46 Prozent dafür ausgesprochen, daß man Erfahrungen mit dem Betrunkenheit haben müsse, 1984 nur noch 31 Prozent.

Gastwirt setzt ungewöhnliches Zeichen



Eine Deutschland-Fahne mit halbem Bundesadler und halbem Hammer-Zirkel-Emblem der „DDR“ flattert auf dem Privil in Travemünde, nur 100 Meter von der Zonengrenze entfernt. Der Gastwirt Sigbert Klesler, der bis 1971 in Mecklenburg wohnte, will damit auf die „reale Situation Deutschlands“ und sein eigenes Schicksal hinweisen: Vater und Schwester leben in der „DDR“.

FOTO: DPA



Einfaches und ideales Bewässerungssystem: Zahn Liter schöpft jeder der konisch geformten Kibel in die hölzerne Wasserrinne.

Wo die Franken aus dem vollen schöpfen

RENATE FRANK, Erlangen
 Alle Sommer wieder versehen sie unerschöpflich ihren Dienst: „Bauerwasserräder“, „Altes Schöpferrad“, „Kennerleinsrad“, „Schultheißerrad“ – Schöpferräder mit jahrhundertealten Namen. Im malerischen Tal der Regnitz zwischen Erlangen und Mönchsdorf bewässern sie seit dem Mittelalter Felder und Wiesen.

Die Wasserschöpferräder laufen von 30. Mai bis 30. September, heißt es in der Bayerischen Wasserordnung von 1693. Doch wegen des hohen Wasserstandes der Regnitz in diesem Jahr hat man bis jetzt erst fünf der Ungetzime aufgebaut. Zwölf sind es noch in der Gemeinde Mönchsdorf. Im 18. Jahrhundert, als diese Bewässerungstechnik ihre Blütezeit erlebte, gab es zwischen Erlangen und Forchheim 250 Räder, die das Wasser der Regnitz auf die dürftigen Sandböden dieser Gegend brachten. Woher der Gedanke kam, sie zu bauen, konnte bis heute nicht völlig geklärt werden.

Urhelmut dieser Räder sind die Stromtäler des Nils, Mesopotamiens, des Indus und des Huanghe. Die dort ansässigen frühen Hochkulturen gelten als Erfinder dieses ausgeklügelten Systems. Im Mittelalter war die Freie Reichsstadt Nürnberg auf dem Gebiet technischer Neuerungen führend, so könnte es durchaus sein, daß Nürnberger Kaufleute das Wasserschöpferrad in Italien kennenlernten und dann die Idee an die Tüftler der damaligen Zeit weitergaben. Es ist

aber auch denkbar, daß es eine Weiterentwicklung der Mühlräder ist, die im Regnitz-Pegnitz-Gebiet seit dem 11. Jahrhundert in Betrieb sind. Jedenfalls werden 1413, 1420 und 1429 die ersten Wasserschöpferräder bei Nürnberg, Fürth/Bayern und Erlangen urkundlich erwähnt.

Die Wasserräder waren und sind für die geographischen, geologischen, hydrologischen und vor allem klimatischen Verhältnisse dieser

fränkischen Flußauen die beste Lösung. Die Regnitz hat ein kaum merkliches und nahezu gleichbleibendes Gefälle, ihre Wasserführung ist auch in heißen Sommern gleichmäßig. Sie ist die Lebensader dieser Gegend.

Das kontinentale Klima, die Durchlässigkeit der Sandböden und die windoffene Talau machen sie zu einem der größten Trockengebiete Bayerns. Austrocknung und Erosion könnte man heute zwar auch mit Mo-

tor-getriebenen Wasserpumpen verhindern, doch pumpen sie das kalte Grundwasser herauf, während das warme, mit Kleinstlebewesen angeereicherte Oberflächenwasser der Vegetation besser bekommt.

Das Bewässerungssystem der Schöpferräder hat einen weiteren Vorteil: Der Fluß wird in ganzer Breite aufgestaut. Die Basis der „Stammauer“ besteht aus einem auf zwei Seiten bearbeiteten Eichenstamm, der im spitzen Winkel zur Strömung fest im Fluß verankert ist. Diese im Sommer durch Stau- und Schutzbreiter ergänzte Vorrichtung hält nicht nur das Wasser auf, sondern auch den Boden fest. Für den Erhalt des Grundwasserspiegels ist das unbedingt notwendig.

Das Zusammensetzen der 610 Teile eines Wasserrades ist eine anstrengende, zeitraubende und kostspielige Angelegenheit. Bis auf die Radnabe und die Metallbänder, die die Schöpfelimer umschließen, besteht das ganze Rad aus Eichen- und Kiefernholz. Nur noch zwei Zimmerleute beherrschen diese handwerkliche Kunst. Von den jungen Leuten will niemand mehr diese „Dreckarbeit“ machen, im Herbst – wenn das Holz aufgequollen und mit Algen und Blütegelein bedeckt ist.

So ist es auch trotz reichlicher Zuschüsse und privater Spenden und dieser historisch wertvollen und wirtschaftlich immer noch rentablen Relikte aus alter Zeit schlecht bestellt.



Urtümliche Wasserräder prägen in den Sommermonaten die Flußlandschaft der Regnitz nördlich von Erlangen. FOTOS: KURT FUCHS

14jähriger rettete Vater das Leben

AP, Sacramento
 Der 14jährige Jeremy Steger aus Sacramento (US-Bundesstaat Kalifornien) hat vermutlich durch seine Kaltblütigkeit das Leben seines Vaters gerettet. Nachdem ein schwerbewaffneter Eindringling den 19jährigen Bruder des Jungen und die Freundin des Vaters ermordet hatte, griff sich Jeremy eine Pistole und erschoss den Fremden, als er sah, daß sein Vater durch einen Schuß ins Gesicht verletzt worden war. Nach Ansicht des Sheriffs war Eifersucht das Motiv der Bluttat. Der 34jährige Mörder war mit der ermordeten 26jährigen befreundet gewesen, bevor sie zu dem Vater des Jungen zog.

Die Nasa verklagt

SAD, Washington
 Eine Schadensersatzforderung von 15 Millionen Dollar reichte Jane Smith, die Witwe des tödlich verunglückten „Challenger“-Piloten Michael J. Smith, gegen die Nasa ein. Sie beschuldigt die Behörde, beim Erteilen der Startlaubnis nachlässig gewesen zu sein. Die Klage ist die erste eines Angehörigen der sieben bei der Explosion der Raumfähre am 28. Januar ums Leben gekommenen Astronauten.

Acht Millionen Mitglieder

DW, München
 Seit Dienstag hat der Allgemeine Deutsche Automobilclub (ADAC) acht Millionen Mitglieder. Die Mitgliederzahl der Vereinigung hat sich seit 1984 verzehnfacht und seit 1982 verdoppelt. In der Rangliste der größten Automobilclubs der Welt liegt der ADAC an zweiter Stelle hinter der American Automobile Association (23,8 Millionen).

Hilfe für Taifunopfer

rtr, Peking
 Die Behörden der vom Taifun „Peggy“ verwüsteten chinesischen Provinz Guangdong haben ein umfangreiches Hilfsprogramm angeordnet, an dem sich 2,5 Millionen Menschen beteiligen sollen. In der Region kamen 172 Menschen in dem Wirbelsturm um, 1250 wurden verletzt. „Peggy“ war der schwerste Taifun seit den 50er Jahren.

Kosmonauten zurück

rtr, Moskau
 Die sowjetischen Kosmonauten Leonid Kizim und Wladimir Solowjew sind nach 125 Tage Aufenthalt im All gestern aus dem Weltraumlabor „Mir“ zur Erde zurückgekehrt. Ihr Raumschiff Sojus T-15 landete in Kasachstan. Die beiden Kosmonauten hatten „Mir“ für den Ausbau zu einer ständig bemannten Forschungsstation vorbereitet.

Wieder Staus angesagt

AP, München
 Neue lange Staus und Wartezellen an den Grenzen hat der ADAC in München gestern in seiner Stauprognose für das Wochenende vorausgesagt. Die Grenzübergänge nach Österreich/Salzburg/Autobahn und Pfaffenlohe/Beutene werden besonders belastet sein. Stop-and-Go-Verkehr wird es unter anderem auf der Tauernautobahn in Österreich, auf der Gotthard-Route in der Schweiz sowie auf der Brennerautobahn geben.

Debattenfestigkeit kann man abonnieren.

Bitte: 

An: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Bitte liefern Sie mir vom nächstreicheren Termin an bis auf weiteres

DIE WELT

zum monatlichen Bezugspreis von DM 27,10 (Ausland 37,10, Luftpost auf Anfrage), anteilige Versand- und Zustellkosten sowie Mehrwertsteuer eingeschlossen.

Vorname/Nachname: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Beruf: _____

Vorw./Tel.: _____

Datum: _____

Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 7 Tagen (rechtzeitige Absendung genügt) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Unterschrift: _____ 01-461

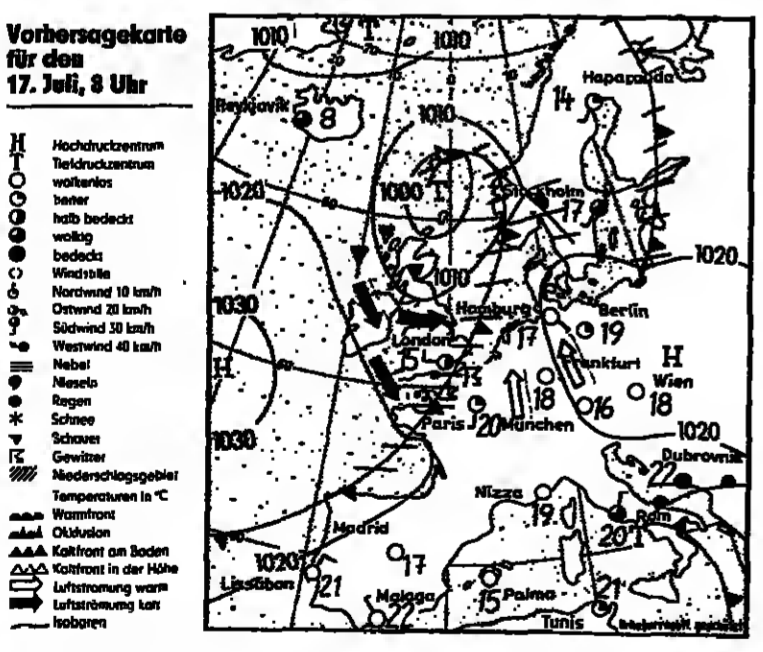
Sie haben das Recht, eine Abonnementbestellung innerhalb von 7 Tagen (rechtzeitige Absendung genügt) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

ZU GUTER LETZT

„Wer seine Freiheit auf die Befreiung von der Kleidung gründet, weiß wahrscheinlich nicht einmal, wo die Freiheit zu Hause ist.“ Das ist einer der Kernsätze, mit denen die italienische Jesuiten-Zeitschrift „Prospectiva del Mondo“ Nacktbaden und -sonnenverbrüht.

WETTER: Schwül-warm

Lage: Das wetterbestimmende Hoch zieht rasch nach Osten ab, so daß eine Kaltfront am Abend auf den Westen Deutschlands übergreifen kann. Sie führt auf ihrer Rückseite kühlere Meeresluft heran.
 Vorhersage für Donnerstag: Nach Auflösung von Frühnebel sonnig und schwül-warm mit Temperaturen zwischen 27 und 30, an der See um 24 Grad. Nachmittags im Westen Bildung stärkerer Quellbewölkung und nachfolgend Gewitter, die in der Nacht auch den Osten Deutschlands erfassen. Nachts 16 bis 13 Grad.
 Weitere Aussichten: Im Süden stark bewölkt mit Regen, sonst wechselnd wolkig mit einzelnen Schauern. Nur noch um 20 Grad.
 Sonnenaufgang am Freitag: 5:26 Uhr, Untergang: 21:30 Uhr; Montag: 5:20 Uhr, Untergang: 1:35 Uhr (* in MESZ, zentraler Ort Kaschsee).



Temperaturen in Grad Celsius und Wetter vom Mittwoch, 14 Uhr (MESZ):

Deutschland:	Lübeck	33	bw	Faro	39	wl	Ostende	25	he
Berlin	Mannheim	25 <td>bc</td> <td>Gen</td> <td>27 <td>bw</td> <td>Palermo</td> <td>27 <td>he</td> </td></td>	bc	Gen	27 <td>bw</td> <td>Palermo</td> <td>27 <td>he</td> </td>	bw	Palermo	27 <td>he</td>	he
Bielefeld	München	25 <td>bc</td> <td>London</td> <td>21 <td>bw</td> <td>Paris</td> <td>27 <td>he</td> </td></td>	bc	London	21 <td>bw</td> <td>Paris</td> <td>27 <td>he</td> </td>	bw	Paris	27 <td>he</td>	he
Braunlage	Münster	25 <td>bc</td> <td>Hamburg</td> <td>21 <td>bw</td> <td>Prag</td> <td>28 <td>bw</td> </td></td>	bc	Hamburg	21 <td>bw</td> <td>Prag</td> <td>28 <td>bw</td> </td>	bw	Prag	28 <td>bw</td>	bw
Bremen	Nürnberg	25 <td>bc</td> <td>Innsbruck</td> <td>22 <td>bc</td> <td>Rodas</td> <td>33 <td>wl</td> </td></td>	bc	Innsbruck	22 <td>bc</td> <td>Rodas</td> <td>33 <td>wl</td> </td>	bc	Rodas	33 <td>wl</td>	wl
Darmstadt	Oberstdorf	21 <td>bc</td> <td>Isarabühl</td> <td>28 <td>bc</td> <td>Rom</td> <td>25 <td>bw</td> </td></td>	bc	Isarabühl	28 <td>bc</td> <td>Rom</td> <td>25 <td>bw</td> </td>	bc	Rom	25 <td>bw</td>	bw
Dresden	Passau	20 <td>bc</td> <td>Klagenfurt</td> <td>21 <td>bc</td> <td>Salzburg</td> <td>25 <td>bw</td> </td></td>	bc	Klagenfurt	21 <td>bc</td> <td>Salzburg</td> <td>25 <td>bw</td> </td>	bc	Salzburg	25 <td>bw</td>	bw
Düsseldorf	Saarbrücken	21 <td>bc</td> <td>Köpenhagen</td> <td>20 <td>bc</td> <td>Singapur</td> <td>27 <td>bw</td> </td></td>	bc	Köpenhagen	20 <td>bc</td> <td>Singapur</td> <td>27 <td>bw</td> </td>	bc	Singapur	27 <td>bw</td>	bw
Erfurt	Stuttgart	23 <td>bc</td> <td>Konstanz</td> <td>20 <td>bc</td> <td>Split</td> <td>28 <td>wl</td> </td></td>	bc	Konstanz	20 <td>bc</td> <td>Split</td> <td>28 <td>wl</td> </td>	bc	Split	28 <td>wl</td>	wl
Essen	Trier	25 <td>bc</td> <td>Kopenhagen</td> <td>20 <td>bc</td> <td>Stockholm</td> <td>22 <td>bw</td> </td></td>	bc	Kopenhagen	20 <td>bc</td> <td>Stockholm</td> <td>22 <td>bw</td> </td>	bc	Stockholm	22 <td>bw</td>	bw
Falkenberg	Zagreb	25 <td>bc</td> <td>Madrid</td> <td>21 <td>bc</td> <td>Stuttgart</td> <td>27 <td>bw</td> </td></td>	bc	Madrid	21 <td>bc</td> <td>Stuttgart</td> <td>27 <td>bw</td> </td>	bc	Stuttgart	27 <td>bw</td>	bw
Fleensburg	Zürich	25 <td>bc</td> <td>Las Palmas</td> <td>24 <td>bc</td> <td>Tel Aviv</td> <td>34 <td>bc</td> </td></td>	bc	Las Palmas	24 <td>bc</td> <td>Tel Aviv</td> <td>34 <td>bc</td> </td>	bc	Tel Aviv	34 <td>bc</td>	bc
Frankfurt/M.				Leipzig	22 <td>bc</td> <td>Tokio</td> <td>24 <td>bc</td> </td>	bc	Tokio	24 <td>bc</td>	bc
Freiburg				Lissabon	20 <td>wl</td> <td>Tunis</td> <td>29 <td>bc</td> </td>	wl	Tunis	29 <td>bc</td>	bc
Garmisch				Luzern	20 <td>bc</td> <td>Valencia</td> <td>29 <td>bc</td> </td>	bc	Valencia	29 <td>bc</td>	bc
Greifswald				London	20 <td>bc</td> <td>Varna</td> <td>29 <td>bc</td> </td>	bc	Varna	29 <td>bc</td>	bc
Hamburg				Los Angeles	23 <td>bc</td> <td>Venedig</td> <td>27 <td>bc</td> </td>	bc	Venedig	27 <td>bc</td>	bc
Hannover				Luxemburg	23 <td>bc</td> <td>Warschau</td> <td>24 <td>bc</td> </td>	bc	Warschau	24 <td>bc</td>	bc
Kahler Asten				Madrid	21 <td>bc</td> <td>Wien</td> <td>24 <td>bc</td> </td>	bc	Wien	24 <td>bc</td>	bc
Kassel				Mallorca	25 <td>bc</td> <td>Zürich</td> <td>23 <td>bc</td> </td>	bc	Zürich	23 <td>bc</td>	bc
Kempten				Malaga	27 <td>wl</td> <td></td> <td></td> <td></td>	wl			
Kiel				Mallorca	25 <td>bc</td> <td></td> <td></td> <td></td>	bc			
Koblenz				Moskau	17 <td>bc</td> <td></td> <td></td> <td></td>	bc			
Köln-Bonn				Napoli	15 <td>bc</td> <td></td> <td></td> <td></td>	bc			
Konstanz				New York	21 <td>bc</td> <td></td> <td></td> <td></td>	bc			
Leipzig				Nizza	23 <td>bc</td> <td></td> <td></td> <td></td>	bc			
List/Sylt				Oslo	22 <td>bc</td> <td></td> <td></td> <td></td>	bc			

„Metamizol“: Patienten sollen Beipackzettel lesen

VERA ZYLKA, Bonn
 Das rezeptfreie Schmerzmittel „Metamizol“ ist erneut im Gespräch. Für Mitte September hat das Bundesgesundheitsamt (BGA) in Berlin eine Sonderberatung von Experten einberufen, um über die Gesundheitsrisiken dieses Wirkstoffes zu beraten. Wie BGA-Sprecher Klaus-Jürgen Henning der WELT mitteilte, bestehe kein Anlaß zu einer Dramatisierung.

„Nachdem unsere Behörde bereits im Jahr 1982 Einschränkungen für den Gebrauch Metamizol-haltiger Arzneimittel verfügt hat, stellt sich uns jetzt ein neues Bild. Dabei sind Nebenwirkungen und schwere Komplikationen zahlenmäßig nicht häufiger aufgetreten als man erwartet hatte. Vielmehr haben wir den Eindruck, daß die Präparate unsachgemäß und weit häufiger eingenommen werden, als von den Firmen in ihren Beipackzetteln zur Anwendung empfohlen wird. Den Patienten kann man in dem Fall nur raten, die Gebrauchsinformation zu lesen und sich zu vergewissern, daß man zu dem Patientenkreis gehört, der um Anwendungsgebiete beschrieben ist.“

Ein Beispiel dafür sei die Einnahme Metamizol-haltiger Medikamente bei Fieber. Laut Beipackzettel sollten diese nur eingenommen werden, wenn alle anderen Mittel nicht mehr wirksam seien. „Wenn Patienten sie aber bei jeder Temperaturerhöhung schlucken“, so Henning, „dann handeln sie unverantwortlich und werden im Sinne des Herstellers noch des Bundesgesundheitsamtes.“

Der Wirkstoff Metamizol ist in 1400 Schmerzpräparaten enthalten, von denen 1200 als Kombinationspräparate vorliegen. Diese sollten kurzfristig in vorgeschriebener Dosierung nur angewendet werden bei akuten stärksten Schmerzen, beispielsweise nach Verletzungen und Operationen, Zahn- und Kiefererkrankungen, Hämorrhoiden, Krämpfen und Koliken der Gallen- und Harnwege sowie Tumorschmerzen.

Die zwar selten auftretenden, dann aber gefährlichen Nebenwirkungen beruhen auf Überempfindlichkeitsreaktionen: Zerstorung weißer Blutkörperchen (Agranulozytose) im Knochenmark und Kreislaufstörungen bis hin zum Schock.

„Anfangs war's mir furchtbar peinlich“

Freiburger Verwaltungsoberinspektor tritt in der Freizeit mit Rock-'n'-Roll-Band auf

Wenn Manfred Sievert (40) morgens an seinen Arbeitsplatz geht, ist er ganz Verwaltungsinspektor: korrekter Anzug, schürmgerader Scheitel, Aktenkoffer. Nach Dienstschluss aber wird das alles anders. Der biedere Büroarbeiter nennt sich dann nur noch Manfred, vermischt den grauen Zweifreier mit Glitzerjacke, Rüschenhemd und Seidenschal, steckt klotzige Ringe an die Finger, drückt sich mit einer Handvoll Gel die berühmte Welle ins Haar, steigt in die Rock-'n'-Roll-Schube, greift zum Mikro und schmachtet im original Elvis-Sound „Love me tender“ ... und die vier Jungs hinter ihm schmachten mit. Das Ensemble „Many and the Teddyshakers“ läßt die alten Rock-'n'-Roll-Träume wieder wahr werden.



Manfred Sievert auf seiner Dienststelle in Freiburg

Genau zehn Jahre sind es jetzt zusammen, Many, der Sänger, Conny, der Pianist, Jörg mit der Gitarre, Wolfgang, der Bassist, und Matthias, der Schlagzeuger. Der Rock-'n'-Roll ist ihr Hobby und findet nur in der Freizeit statt. Sonst sind sie Ärzte, Steinbildhauer, Setzer und alle so um die Mitte Dreißig. Many, der sich selbst als Elvis-Parodist versteht, ist Rock-'n'-Roll-Fan der ersten Stunde. Für ihn ist da viel mehr drin als Rhythmus und Beminißenz. „Rock-'n'-Roll war die weltweite Befreiungsbewegung einer ganzen Jugend“, spricht der Krankenkassen-Angestellte, der die Proteste von 1968 in direkter Folge des musikalischen Aufbruchs sieht. Ihm selbst blieben häusliche Konflikte in der Sache nicht erspart.

Der Vater mochte den Rocklärm nicht als Musik anerkennen. Doch das ist lange her. „Heute“, sagt Many, „hente sitzt er in unseren Konzerten und klopft vor Begeisterung den Rhythmus mit dem Kaffeelöffel an die Tasse.“

Selbst hatte der frühe Elvis-Fan Manfred Sievert mit Musik nicht viel am Hut. „Gitarre recht und schlecht“ in der Schülerband und



... und abends als Rock-'n'-Roll-Sänger mit der Band unterwegs FOTOS: MEYER